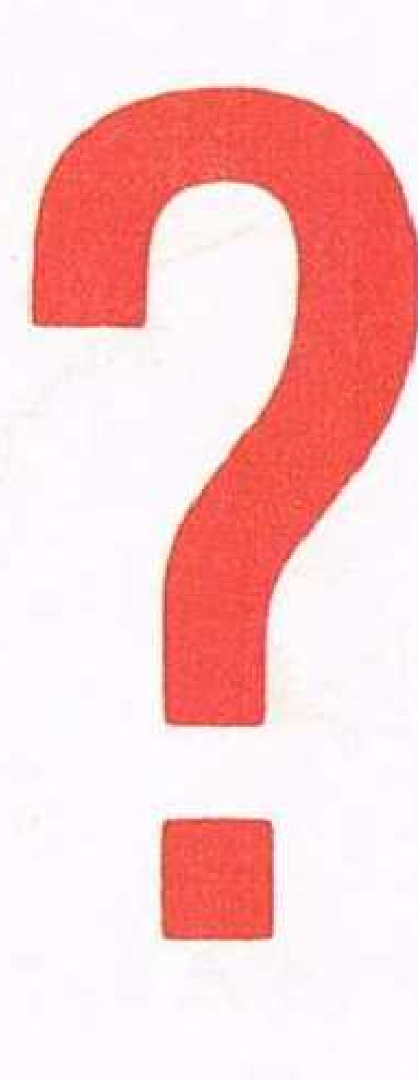
HEINZ ROTH

WARUM WERDEN WIR DEUTSCHEN BELOGEN



PDF erstellt am 14.02.2015

"Es gibt ein NEIN, das bedeutet nicht nur den Tod des Körpers sondern auch den der Seele."

Apollonius von Tyana

Vorwort

Statt eines langen Vorwortes eine kurze Frage:

Ist Ihnen bekannt, daß die Massenmedien laufend Unwahrheiten sagen?

Es mag dahingestellt sein, ob dies bewußt oder unbewußt geschieht, auf jeden Fall ist es eine Tatsache.

Ein Beispiel hierzu:

Am 19. 3. 1972 wurde im 3. Programm des Hessischen Rundfunks etwa gegen 10.10 Uhr behauptet, in Majdanek hätte es 360.000 Ermordete und Vergaste gegeben.
Dem gegenüber stellt der jüdische Schriftsteller J.G. Burg fest:

„Im Lager Majdanek befanden sich . . . , wie gerichtsnotorisch feststeht, überhaupt keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlagen, folglich konnten dort auch keine Juden vergast worden sein." (32,46)

Gerald Reitlinger, ebenfalls ein jüdischer Schriftsteller, schreibt, daß Majdanek „. . . niemals ein Vernichtungslager im wahren Sinn des Wortes" gewesen ist. (24,512)

Warum also die Lüge des Rundfunks?
Ist es Unwissenheit oder Methode?

Das Letztere könnte man annehmen im Hinblick auf die immer wieder zu hörende Behauptung, die Deutschen hätten sechs Millionen Juden ermordet. Dabei hat die UNO, die „bestimmt keine deutsche Propagandastelle ist", festgestellt,

„. . . daß zweihunderttausend Juden in den zwölf Jahren der Hitler-Regierung (1933 bis 1945) gestorben sind, gleichwelcher Todesart, also durch Tötung, Verurteilung, als Partisan oder Saboteur erschossen, durch Bomben, die auch auf Lager fielen, oder durch sonstige Kriegseinwirkung; aber auch durch natürlichen Tod, also Krankheit und Alter". (32,52)

Warum also die Lüge von den sechs Millionen?

*

Meine „Suche nach der Wahrheit" (der reinen unverfälschten historischen Wahrheit) begann im Jahre 1965.
Auf welche Ungeheuerlichkeiten ich bei dieser „Suche" gestoßen bin, habe ich in 5 Broschüren, die zum Teil im Selbstverlag erschienen sind, veröffentlicht und stelle im folgenden einen Auszug hieraus und aus den dabei benutzten Quellen, deren Autoren teilweise Ausländer und jüdische Schriftsteller sind, zusammen. Der Leser, der mehr wissen möchte, kann aus diesen Quellen, die am Schluß des Bändchens

verzeichnet sind, Näheres erfahren.

Der Einfachheit halber habe ich die benutzten Quellen nummeriert und im Text nur diese Nummern mit den Seitenzahlen angegeben.

Bestärkt in der Richtigkeit meiner „Suche nach der Wahrheit" wurde ich durch eine Weihnachtsansprache des Herrn Bundespräsidenten, der sagte:

> „Man hat uns oft vorgeworfen, daß es uns an selbstbewußtem Bürgermut fehle und uns dies für herrschsüchtige Regierungssysteme anfällig mache. Das Fremdwort für Bürgermut kennen wir besser als das deutsche Wort, es heißt ‚Zivilcourage'. Wie steht es damit? Wir besitzen einen großartigen Freiheitsbrief in der Gestalt unseres Grundgesetzes, das zum erstenmal in unserer Geschichte jedem von uns unantastbare, jeder staatlichen Gewalt vorgehende Freiheitsrechte zuspricht. Achten wir diesen Freiheitsbrief und schöpfen wir seine Möglichkeiten aus? "

Da also die Massenmedien sehr viele Unwahrheiten über unsere Vergangenheit sagen, muß der einzelne Bürger versuchen, selbst die Wahrheit zu finden. Da aber der ganze Umfang der Geschehnisse viel zu groß ist, um von einem einzelnen überschaut zu werden, fordere ich jeden auf, nach seinen eigenen Möglichkeiten weiter zu suchen, damit er sich selbst ein möglichst lückenloses unverzerrtes Bild von der Vergangenheit machen kann.

Ich habe mich bei meiner „Suche" streng an den Artikel 5 des Grundgesetzes gehalten und betone ausdrücklich, daß ein Zitat aus einem Buch keineswegs immer mein Einverständnis mit dessen ganzem Inhalt bedeutet.

Odenhausen/Lumda, im Februar 1973

H. Roth

Allgemeines

Wenn Sie es **noch** nicht glauben, daß wir laufend belogen werden und daß vor allem unserer Jugend nicht die Wahrheit gesagt wird, dann wird Sie vielleicht folgende Direktive, die im Bundesland Baden-Württemberg erging, zum Nachdenken anregen:

„Es darf nichts Vorteilhaftes über das Dritte Reich gesagt werden, und es darf nichts Nachteiliges über die Alliierten gesagt werden."

(4,83)

Aus dieser Direktive könnte man den Schluß ziehen, daß anscheinend doch nicht alles im Dritten Reich schlecht war, denn wenn es nichts „Vorteilhaftes" gegeben hätte, brauchte man es doch nicht zu verschweigen. Oder . . . ? – Vielleicht stimmt es also doch, was mir einmal gesagt wurde: „Das Dritte Reich wurde nicht zerstört, weil es so schlecht war, sondern weil es so gut war." – –

Nachfolgend eine Äußerung des damaligen Bundespräsidenten aus dem Jahre 1960:

„. . . die Schulbücher seien hinsichtlich des deutschen Geschichtsabschnittes 1933 bis 1945 zu sachlich gehalten, es müsse der Jugend ‚Abscheu vor dem Dritten Reich' vermittelt werden."

(21, 7/60,63)

Sollte Sachlichkeit in bezug auf die geschichtliche Wahrheit nicht gerade **ein Vorzug** sein? Meiner Meinung nach **muß** Geschichte möglichst sachlich und nicht emotional berichtet werden. Sollte ich mich hierin irren, bin ich gerne bereit, mich zu berichtigen.

Vielleicht gibt Ihnen folgender Ausspruch eines Mitarbeiters des „Instituts für Zeitgeschichte", München, zu denken:

„Leider ist der Anschlußwille (der Österreicher und Sudetendeutschen) an das Reich echt gewesen. Die Dokumente, die uns hierüber vorliegen, dürfen niemals dem deutschen Volk zur Kenntnis gebracht werden, denn das käme einer Brüskierung von Bonn und Wien gleich."

(28,12)

Hierbei ist es nicht uninteressant, zu erfahren, daß die Arbeit dieses Instituts gegenüber der Zeit von 1933 bis 1945 nach eigenen Angaben „nicht neutral" ausgerichtet ist.

(35,17)

In einer Broschüre „Das Geschichtsbuch als Umerzieher" steht:

„Es ist kein Wunder, daß der Geschichtsunterricht an den höheren Schulen der Bundesrepublik, soweit er jedenfalls die Jahre des Dritten Reiches zum Inhalt hat,

nicht nur im argen liegt, sondern an der historischen Wahrheit vorbeiführt und dabei ausschließlich propagandistische Zielsetzungen im Auge hat. Man sollte nicht die Geschichtslehrer in Bausch und Bogen deshalb tadeln: Es gibt kaum einen Stand in der Bundesrepublik, der einer gleich massiven Beeinflussung, einem gleichen starken politischen und seelischen Druck unterliegt wie der Geschichtslehrer an einer höheren Schule." (8,3)

Wem auch dies noch nicht zu denken gibt, möge sich einmal folgendes vor Augen halten: Im Jahre 1961 wurden unter dem Titel „Spiegelbild einer Verschwörung" die sogenannten „Kaltenbrunner-Berichte" veröffentlicht. Es sind dies die Berichte über das Attentat vom 20. Juli 1944, die Kaltenbrunner (Chef der Sicherheitspolizei) jeweils nach Fertigstellung Martin Bormann (Leiter der Parteikanzlei) - zur persönlichen Kenntnisnahme Hitlers - vorlegte.

Daß diese Berichte veröffentlicht werden sollten, löste bei einigen Historikern geradezu einen „Sturm der Entrüstung" aus (21,12/61,45). Ganz besonders unerträglich fand man es, daß dies ohne entsprechenden Kommentar geschehen sollte.

Fabian von Schlabrendorff, Verfasser des Buches „Offiziere gegen Hitler", schrieb, es sei tröstlich, „wenn Bücher wie die ‚Kaltenbrunner-Berichte' für den Durchschnittsverdiener unerschwinglich sind". Da in diesem Buch die Verschwörer des 20. Juli ungeschminkt und ohne Maske gezeigt werden, ist es „tröstlich", daß es von der Mehrheit des Volkes nicht gelesen werden kann! – (30,173)

Sollte dies alles nicht doch zu denken geben? Sollte es nicht zu denken geben, daß die Berge von Akten (nach Angaben des amerikanischen Historikers Shirer allein 485 Tonnen des Auswärtigen Amtes), die man uns 1945 gestohlen hatte, erst zu einem kleinen Teil - dazu noch gesichtet - zurückgegeben wurden? Will man damit eine deutsche „Schuld" beweisen oder spricht dies nicht mehr für das Gegenteil?

Sollte es nicht auch zu denken geben, wenn ein deutscher Historiker sagt:

„Wer die Alleinschuld Deutschlands am 2. Weltkrieg bezweifelt, zerstört die Grundlage der Nachkriegspolitik". (27/1,9)

Wie kann man von Alleinschuld oder überhaupt nur von Schuld sprechen, wenn nicht alle, aber auch restlos a l l e Akten einzusehen sind? !

Es gibt da z. B. noch die „Kent-Dokumente". Es sind dies

„. . . die fast 2000 geheimen Nachrichten, die seit dem September 1939 in illegaler Weise zwischen Roosevelt und Churchill unter Mißbrauch des amerikanischen Codes ausgetauscht worden sind". (28,47)

Tyler Kent war Angehöriger der amerikanischen Botschaft in London und hatte die Aufgabe, diese Nachrichten zu entschlüsseln. Er machte sich Kopien, die er in seiner Wohnung verwahrte. Daraufhin wurde er am 7. Nov. 1940 verurteilt und verbüßte

eine siebenjährige Gefängnisstrafe.

Nach seiner Haftentlassung wurde ihm strengstes Stillschweigen auferlegt. Zudem machen es - wie Prof. Barnes schreibt - die US-Bundesgesetze „zunächst unmöglich, über den Inhalt der Dokumente weiteren Aufschluß zu geben".

(28,48)

Ebenso werden die Aussagen von Hitlers Leibarzt Dr. Morell, der nach Zeugenaussagen Hitler mit Drogen und Aufputschmitteln förmlich „überschwemmt" hatte, so daß er zuletzt körperlich nur noch ein Wrack war, sorgfältig unter Verschluß gehalten. Ein amerikanischer Oberst, der diese Aussagen dem deutschen Volk mitteilen wollte, soll sofort vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein.

Es wird heute noch vielfach gesagt, in den Nürnberger Prozessen sei die deutsche Schuld einwandfrei bewiesen worden. Hierzu ein Geschichtslehrer:

„Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, muß aber noch einmal gesagt werden: Das Nürnberger Urteil hat mit Geschichtsforschung nichts zu tun. Es ist geboren worden aus dem Rachebedürfnis der Alliierten, aus dem Wunsch der Sieger, sich selbst reinzuwaschen auf Kosten des Verlierers, aus dem puritanischen Gefühl sittlicher Überlegenheit der Angloamerikaner, aus der Absicht, sich für das beispiellose politische und wirtschaftliche Vorgehen gegen den Verlierer ein moralisches Fundament zu schaffen, aus dem Wunsch, unser Volk politisch, geistig und seelisch zu köpfen, und endlich aus dem Willen, das Urteil der Geschichte vorwegzunehmen und festzulegen. Wie schlecht das Gewissen der Sieger war und bis heute ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sie in Nürnberg neutrale Richter ablehnten und bis heute jede Mitwirkung deutscher oder neutraler Wissenschaftler bei der Veröffentlichung der erbeuteten deutschen Akten strikt verweigern. Wie es da um die Geschichtsschreibung bestellt ist, kann sich jeder selbst ausmalen."

(23,7)

Der Franzose Prof. Dr. Maurice Bardeche:

„Die Grundlage für den Nürnberger Prozeß, jene, die man nicht zu nennen gewagt hat, dürfte wohl, so fürchte ich, nichts anderes sein als F u r c h t : Der Anblick der Ruinen versetzte die Sieger in Panik. Die A n d e r e n müssen Unrecht haben, sie m ü s s e n , denn, man bedenke nur, was wäre, wenn sie etwa keine Ungeheuer sind. Man bedenke, w i e schwer dann diese zerstörten Städte und diese Tausende von Phosphorbomben auf den Siegern lasten würden."

(28,11)

Wie fragwürdig der ganze Nürnberger Prozeß war, erhellt schlaglichtartig folgendes Eingeständnis des stellvertretenden amerikanischen Hauptanklägers Prof. Robert Kemper im Hinblick auf die Verurteilung des Reichsleiters Alfred Rosenberg:

„Der Prozeß ist mindestens ein Jahr zu früh durchgeführt worden. Inzwischen haben wir sehr viel mehr Dokumente gefunden. Heute würden wir Rosenberg nicht mehr zum Tode verurteilen."

(5,713)

Ein spätes Eingeständnis! Und wie, wenn es bei den anderen Verurteilten genau so wäre? Wenn auch sie ein Jahr später nicht mehr zum Tode verurteilt worden wären? Sollte man sich nicht auch hierüber einmal Gedanken machen?

Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein Wort Friedrichs des Großen ein:

„Die Wahrheit hat weder Waffen nötig, um sich zu verteidigen, noch Gewalttätigkeit, um die Menschen zu zwingen, an sie zu glauben. Sie hat nur zu erscheinen, und sobald ihr Licht die Wolken, die sie verbergen, verscheucht hat, ist ihr Triumph gesichert."

Wie sagte Abraham Lincoln:

„Man kann manche Leute immer, alle Leute manchmal, aber nicht alle Leute immer belügen und täuschen."

Der Durchbruch der Wahrheit ist durch nichts zu verhindern, sie ist da und wird - früher oder später - zum Vorschein kommen. Vielleicht ist der Deutsche im allgemeinen nur zu ehrlich, zu vertrauensselig, um sie zu erkennen. Vielleicht stimmt das Wort von François-Poncet tatsächlich:

„Einer der größten Fehler der Deutschen ist, nicht glauben zu wollen, daß ihre Regierung auch lügen kann."

Es wird heute vielfach auf Hitlers „Mein Kampf" hingewiesen. In diesem Buch sei alles gesagt, hier hätte Hitler in aller Offenheit seine Pläne – Lebensraum im Osten, Vernichtung des jüdischen Volkes usw. – zugegeben.

Da ich bereits (29,41 u.f.) verschiedene Stellungnahmen zu diesem Thema zitiert habe, erübrigt es sich, an dieser Stelle nochmals darauf einzugehen. Nur so viel zur Ergänzung: Als das Buch „Mein Kampf" erschien (1925), war Hitler 36 Jahre alt. Er hat sich später von dem, was er damals geschrieben hatte, nie distanziert. Darüber einmal nachzudenken, lohnt sich!

Willy Brandt, dessen Buch „Forbrytere og andre Tyskere" („Verbrecher und andere Deutsche") im Jahre 1946 erschien, als er 33 Jahre alt war, distanzierte sich im Jahre 1961, indem er sagte: „Richtig übersetzt heißt dieses Buch eigentlich ‚Verbrecher und das andere Deutschland'."

Ob diese Übersetzung richtig ist, bedarf es nur einer Frage an einen Kenner der norwegischen Sprache.

In einem Leserbrief las ich, vielleicht sei es „jugendlicher Eifer" gewesen, der diesen Titel wählen ließ! –

Man sollte doch versuchen, auch hier mit gleichem Maß zu messen.

Noch eines:

Altbundespräsident Theodoer Heuss sparte im Jahre 1932 in seiner Studie „Hitlers Weg" an einigen Stellen nicht mit Lob über Adolf Hitler, aber wer wollte heute Theodor Heuss besonderer Sympathien für Adolf Hitler bezichtigen?

Udo Walendy schreibt:

„Und wenn schließlich ein französischer Ministerpräsident Clemenceau programmatisch erklärt hatte, es mögen ruhig 25 Millionen Deutsche sterben, da sie zuviel auf der Welt wären, so dürfte eine solche Empfehlung bei Hitler genau die entgegengesetzte Reaktion hervorgerufen haben, nämlich den Versuch, alles zu tun, um die Lebensmöglichkeiten und die aus historischen Rechten hergeleiteten Ansprüche auf Lebensraum für das eigene Volk zu sichern."

(37,355)

Man muß eben alles im Zusammenhang sehen und aus der Zeit heraus beurteilen. Das letzte Urteil wird einmal die Geschichte sprechen! – –

Die Kriegsschuldfrage

Die Frage nach der Schuld am Zweiten Weltkrieg ist vorrangig vor anderen Fragen, denn ohne diesen Krieg hätte es beispielsweise nie ein Judenproblem gegeben.

Beweis:
Im Jahre 1933 befanden sich etwa 500.000 Juden in Deutschland, im Jahre 1939 waren es bereits nur noch etwa 120.000, ohne daß es, von einzelnen Ausschreitungen abgesehen, zu Terrormaßnahmen gekommen wäre.

(29,186)

Es bedarf keiner Frage, daß diese restlichen Juden ebenfalls in absehbarer Zeit Deutschland verlassen hätten, wenn, ja wenn dieser unselige Krieg nicht gekommen wäre.

Eine interessante Frage taucht hier auf, die aber nur sehr schwer zu beantworten sein dürfte: Warum hat Hitler die Juden auswandern lassen, ja geradezu gedrängt, daß sie auswanderten, wenn er die Absicht gehabt hätte, sie alle umzubringen? Die Antwort, die noch bestätigt werden wird, kann doch nur sein, daß er nie diese Absicht hatte, denn sonst hätte er doch mit allen Mitteln versuchen müssen, sie zu halten, um sie dann - bei passender Gelegenheit - liquidieren zu können. –

*

Nun zu der Kriegsschuldfrage.

Zuvor jedoch noch kurz ein Erlebnis des amerikanischen Historikers Professor David L. Hoggan, dessen grundlegendes Werk über die Kriegsschuld „Der erzwungene Krieg" seinerzeit großes Aufsehen erregte:

> „Einer der köstlichsten Zwischenfälle im Verlauf der Diskussion fand statt, als ein schwarzer Austausch-Student in gutem Deutsch Professor Jacobsen fragte, wieso Deutschland und nicht England hauptsächlich für den Krieg verantwortlich sein könne in Anbetracht der Tatsache, daß die deutschen Führer ernsthaft enttäuscht waren, als Großbritannien und Frankreich den Krieg erklärten, während die englischen Führer entzückt und bei guter Laune waren, als es ihnen gelang, die britischen und französischen Kriegerklärungen gegen Deutschland durchzusetzen. Dies ist das klassische Beispiel für die Frage, die niemand beantworten kann, der an der These der erstrangigen deutschen Schuld festhält."

(30,8)

Um die Frage nach der Schuld am Zweiten Weltkrieg zu beantworten, genügt es nicht, zu sagen: Hitler hat die Polen überfallen, er ist der allein Schuldige am Krieg.

Jedes geschichtliche Ereignis, jede Wirkung hat eine Ursache. Und so ist es unbedingt erforderlich, den Wechselbeziehungen zwischen Ursache und Wirkung nachzugehen, um zu einem klaren Bild zu kommen. Man kann nicht einfach einen Schnitt in der

Geschichte machen und sagen, was vor dem 1. September 1939 war, interessiert mich nicht. Hitler hat den ersten Schuß abgegeben, er ist der allein Schuldige. Aber s o einfach ist das nicht: nicht derjenige, der den ersten Schuß abgegeben hat, ist der Schuldige, sondern derjenige,der es so weit gebracht hat, daß dieser erste Schuß nicht mehr zu vermeiden war.

Es hilft also alles nichts, man muß einige Jahrzehnte in der Geschichte zurückgehen, um zu einer gerechten Klärung zu kommen. Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung, die 1939 ihren Höhepunkt erreichte, ist und bleibt die unglückliche - der historischen Entwicklung in keiner Weise Rechnung tragende - Grenzziehung zwischenDeutschland und Polen, und wenn dies auch noch so sehr bestritten wird, bzw. im Nürnberger Prozeß überhaupt nicht erwähnt werden durfte. Schon allein der Umstand, daß es den Verteidigern in Nürnberg verboten war, die Folgen des Vertrages von Versailles zu erörtern, dürfte Beweis genug für seine ursächliche Bedeutung sein. Der Historiker Hermann Lutz, USA, sagt:

> „. . . Und doch war Hitler in der Hauptsache die bittere Frucht von Versailles. Zudem entsprang der Zweite Weltkrieg unmittelbar dem Ersten Weltkrieg und dieser kann daher nicht beiseite gelassen werden."
>
> (30,16)

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Bedeutung der Kriegsschuldfrage klarer erkannt als heute.

Der Historiker Lutz hierzu:

> „Schon am 24. Mai 1919 erklärte die deutsche Abordnung in Versailles in einer amtlichen Note an die Alliierten, daß die angebliche Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg eine ‚Lebensfrage des deutschen Volkes' sei."
>
> (19,7)

Dies war ein halbes Jahr nach Beendigung des Krieges, während heute - 28 Jahre nach Einstellung des Kampfes - die Mehrheit des Volkes immer noch den Parolen der Umerzieher hörig ist! — —

Der französische Professor für Slawistik, René Martel, sagte im Jahre 1929:

> „Unter den verwickelten Nachkriegsfragen gibt es kaum eine einzige, die so mißlich und so furchtbar ist wie die der östlichen Grenzen Deutschlands. Es gibt niemand mehr, der diese Wahrheit heute nicht wüßte."
>
> (37,115)

Udo Walendy schreibt weiter:

> „Kein einziges der vielen Weimarer Kabinette, kein einziger deutscher Politiker, gleich welcher Partei, hatte diese Grenzregelung anerkannt. Im Gegenteil, alle Parteien und Regierungen forderten die Revision der deutschen Ostgrenzen und lehnten einmütig ein ‚Ostlocarno' ab."

Reichsaußenminister Stresemann:

„Eine meiner wesentlichsten Aufgaben ist die Korrektur der Ostgrenzen: Die Wiedergewinnung Danzigs, des polnischen Korridors und eine Korrektur der Grenze in Oberschlesien."

„Daß wir die Grenze im Osten nicht anerkennen, habe ich zum Leidwesen der polnischen Regierung einst in einer öffentlichen Rede im Auswärtigen Ausschuß zum Ausdruck gebracht, als ich erklärte, daß keine deutsche Regierung von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten jemals diese Grenze des Versailler Vertrages anerkennen würde." (37, 115)

Nach Graf Szembek (polnischer Staatssekretär) erzählte der französische Ministerpräsident Laval dem polnischen Außenminister Beck 1935 in Genf:

„Der Reichskanzler Brüning hätte erklärt, daß eine Regierung in Deutschland, die auf den Korridor verzichten würde, sich nicht länger als 24 Stunden an der Macht halten könnte." (25, 230)

Adolf Hitler hatte im Jahre 1939 auf den Korridor verzichtet! –

Er war in der Tat - und wenn dies auch nicht in das heutige Geschichtsbild paßt - der einzige Staatsmann, der so viel Autorität im Volke hatte, daß er sich erlauben konnte, den Polen ein weitgehendes Garantieangebot zu machen.

Der amerikanische Historiker Professor Barnes hierzu:

„Tatsache ist, daß das einzige wirkliche Garantieangebot, das Polen 1938 und 1939 erhielt, von Hitler ausging. Er erbot sich, die im Versailler Vertrag festgelegten Grenzen gegen jedes andere Land zu gewährleisten. Das hätte selbst die deutsche Weimarer Republik nicht einen Augenblick in Betracht gezogen. Was man auch immer von Hitlers Regierung oder Außenpolitik denken mag, darüber besteht kein Zweifel, daß seine Vorschläge in Polen 1938/39 vernünftig und gerecht waren und die maßvollsten von allen, die er in den sechs Jahren seiner Bemühungen, den Versailler Vertrag mit friedlichen Mitteln zu revidieren, gemacht hat." (4, 92)

Auch der am 26. Januar 1934 abgeschlossene deutsch-polnische Nichtangriffspakt stieß in weiten Kreisen Deutschlands auf Ablehnung.

Über die in Polen herrschende Stimmung ein Zitat:

„Schon im Frühjahr 1933 hatte der Wojewode (von Ostoberschlesien, Grazynski) mit einer programmatischen Rede im polnischen Innenministerium die Parole ‚Deutsche ausrotten' verkündet . . . " (37, 131)

Damit kein Irrtum entsteht: Die Hetze gegen die Deutschen begann nicht etwa erst nach dem 30. Januar 1933; bereits bis 1923 hatten über eine halbe Million Deutsche

ihre Heimat Posen-Westpreußen verlassen müssen und diese Zahl stieg - nach polnischen Angaben - bis 1931 auf 1 Million an. (Mehr darüber in 27/1, 29 u.f., 30, 11 u.f., 37, 128 u.f.)

Zwei Zitate aus der argentinischen Zeitschrift LA PLATA RUF, die ich durch Zufall dieser Tage las, unterstreichen das zuvor Gesagte:

„Im Jahre 1930, als noch niemand in Deutschland wußte, daß Hitler an die Macht kommen würde und auch kein Deutscher an einen Krieg mit Polen dachte, schrieb die polnische Zeitung ‚Die Liga der Großmacht' laut ‚Münchener Neueste Nachrichten' vom 3.10 1930 folgendes:
‚Der Kampf zwischen Polen und Deutschland ist unausbleiblich. Wir müssen uns dazu systematisch vorbereiten. Unser Ziel ist ein neues Grunewald (die Polen nennen jene Schlacht bei Tannenberg, die im Jahre 1414 die Macht des deutschen Ordens brach, die Schlacht bei Grunewald), aber diesmal ein Grunewald in den Vororten Berlins, das heißt, die Niederlage Deutschlands muß von polnischen Truppen in das Zentrum des Territoriums getragen werden, um Deutschland im Herzen zu treffen. Unser Ideal ist ein Polen im Westen mit der Oder und Neiße als Grenze. Preußen muß für Polen zurückerobert werden, und zwar das Preußen an der Spree. In einem Kriege mit Deutschland wird es keine Gefangenen geben und es wird weder für menschliche Gefühle noch kulturelle Gefühle Raum sein. Die Welt wird zittern vor dem deutschpolnischen Krieg. In die Reihen unserer Soldaten müssen wir übermenschlichen Opfermut und den Geist unbarmherziger Rache und Grausamkeit tragen."

(13, 36/71, 18)

Aus der gleichen Zeitschrift, S. 19:

„Als der polnische Diktator Marschall Pilsudski (1867 - 1935) die Vorschläge des Deutschen Botschafters in Warschau über eine friedliche Regelung der deutsch-polnischen Probleme entgegennahm - so erinnert der ‚Deutsche Anzeiger' (Dez. 1969) - erwiderte der polnische Staatsmann wörtlich: ‚Ich glaube fest an die ehrliche Absicht Ihres Führers, aber sagen Sie ihm, er möge nicht übersehen: der uralte Haß meines Volkes gegen alles Deutsche ist abgrundtief.'
Ist dieser Abgrund dadurch überbrückt, daß die Deutschen jetzt alle Schuld an dem inzwischen Vorgefallenen allein auf sich nehmen?"

In einem Brief an den französischen Ministerpräsidenten Daladier schrieb Hitler am 27. August 1939:

„Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volk um die Wiedergutmachung eines uns zugefügten Unrechts, und die anderen um die Beibehaltung desselben."

(17/2, 222)

*

Lord Halifax, der in seinen Memoiren „Fullness of Days" betont, daß er bereits 1936 zu einem neuen Krieg zwischen England und Deutschland in naher Zukunft entschlossen gewesen sei, sagte in einer Rede Anfang September 1939:

„Jetzt haben wir Hitler zum Krieg gezwungen, so daß er nicht mehr auf friedlichem Wege ein Stück des Versailler Vertrags nach dem anderen aufheben kann!"

(30, 50)

Churchill im November 1936 zu dem amerikanischen General Wood:

„Deutschland wird zu stark und wir müssen es zerschlagen."

(a.a.O.)

Zu dem deutschen Botschafter von Ribbentrop sagte Churchill im Jahre 1937:

„Wenn Deutschland zu stark wird, wird es wieder zerschlagen werden."

(a.a.O.)

Carl J. Burckhardt, Hoher Kommissar des Völkerbundes in Danzig, berichtet in seinen Erinnerungen von einem Gespräch mit dem Gauleiter Koch im Sommer 1938, der ihm sagte:

„Er (Hitler) ist völlig überzeugt, daß England das Deutsche Reich wieder niederschlagen will und daß alles, was er selbst unternimmt, infolgedessen Defensivcharakter hat und doch hat er, es ist nicht sehr lange her, in einem intimen Kreis auf dem Obersalzberg geäußert: ‚Ein europäischer Krieg könnte das Ende all unserer Bestrebungen sein, sogar, wenn wir siegen sollten, denn das Verschwinden des Britischen Reiches wäre ein nicht wieder gutzumachendes Unglück. Wenn sie mich aber zum Kriegführen zwingen, so werde ich die Initiative ergreifen und werde alle Mittel anwenden, die zu meiner Verfügung stehen'."

(6, 238)

Im März 1939 wurde die törichte englische Garantieerklärung an Polen ausgefertigt. Der Engländer Captain Russel Grenfell schreibt dazu:

„Eine Garantie ist an sich bereits eine Herausforderung: sie fordert den Gegner öffentlich heraus, die Garantie zu mißachten und die Konsequenzen zu tragen. Ist sie einmal ausgesprochen, so ist es für den Gegner kaum noch möglich, sich um eine friedliche Lösung seines Streites mit dem garantierten Lande zu bemühen, will er nicht den Eindruck erwecken, daß er sich einer Erpressung fügte. Eine Garantie kann deshalb gerade zu dem größeren Konflikt anreizen, den sie vorgeblich verhindern soll. Es ist in höchstem Maße bezeichnend, daß der deutsche Diktator, wie F.H. Hinsley aufgrund peinlich genauer Untersuchung des Beweismaterials in seinem Buch ‚Hitler's Strategy' nachgewiesen hat, ganau an dem Tage den Entschluß zu einer notfalls auch kriegerischen Lösung des Polenproblems faßte, an dem die englische Garantie verkündet wurde."

Der englische - international anerkannte - Militärhistoriker Captain Liddell Hart vergleicht die damalige Situation mit einem überhitzten Kessel, in dem der Druck bis zu dem Gefahrenpunkt gestiegen war, und dessen Sicherheitsventil dann plötzlich geschlossen wurde:

„Die Schuld liegt bei denen, die es gestatteten, den Kessel zu heizen, und die auf diese Weise die Explosion herbeiführten . . ."

(30, 28)

Der praktische Wert dieser Garantie war gleich Null. Dies ergibt sich aus einem Gespräch zwischen dem britischen Botschafter Henderson und dem belgischen Gesandten

Davignon am 3. September 1939. Henderson erklärt:

„Das traurigste ist, daß wir nichts tun können, um Polen zu Hilfe zu eilen. Es ist erledigt."

(17/1, 556)

Bezeichnend für die englische Einstellung gegenüber Polen und der Polen gegebenen Garantie sind Äußerungen Churchills zu dem polnischen General Anders v o r 1945 und im Jahre 1945, als die Russen Polen besetzten:

„ ‚Polen wird nicht nur existieren, sondern es muß eine bevorzugte Stellung in Europa haben. Ihr müßt zu uns Vertrauen haben; wir werden unser Versprechen halten. Alle Deutschen, nicht ausgenommen Frauen und Kinder, wird man nach Deutschland aus den Territorien hinauswerfen, die Polen zufallen. Es gibt da Leute, die sagen, daß diese ausgesiedelten Deutschen in einem verkleinerten Deutschland keinen Platz haben werden; ich aber sage, daß schon über 6 Millionen Deutsche ihr Leben gelassen -, es werden auch noch mehr umkommen, also wird es darum keine Sorge geben!' Churchill ergriff dann die Hand von General Anders und versicherte ihm, wider besseres Wissen: ‚. . . wenn Großbritannien in diesen Krieg eingetreten ist, um das Prinzip einer Unabhängigkeit zu verteidigen, so kann ich Euch versichern, daß wir Euch niemals im Stich lassen werden', - und mit Tränen in den Augen (!) sagt Churchill weiter: ‚Großbritannien wird Euch niemals, niemals im Stich lassen! - Ich weiß, die Deutschen und die Russen vernichten Euer bestes Element, insbesondere die Intelligenz. Ich leide zutiefst mit Euch. Aber habt Vertrauen, wir werden Euch nicht verlassen, - und Polen wird glücklich sein!'

Als am 21. Februar 1945 General Anders Churchill den Vorwurf machte, daß er die englischen Versprechen nicht eingehalten habe und meint: ‚. . . was sollen wir den Soldaten sagen? Sowjetrußland . . . nimmt uns jetzt die Hälfte unseres Territoriums weg und im restlichen Teil Polens will es nach eigener Façon hausen. Wir wissen aus Erfahrung, wohin das führt.' – Da läßt Churchill endgültig seine Maske fallen und erwidert mit Heftigkeit: ‚Ihr seid selbst schuld daran . . . wir haben die Ostgrenzen nicht garantiert. Wir haben heute genügend Soldaten und gebrauchen Eure Hilfe nicht. Sie können Ihre Divisionen wegnehmen. Wir gebrauchen sie nicht mehr!' Worauf General Anders nur antworten kann: ‚Das haben Sie während der letzten Jahre nicht gesagt.' "

(30, 47)

Jeder Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.
Wie war nun die Stimmung der Öffentlichkeit und der Regierungen in den maßgebenden Hauptstädten? Professor Hoggan:

„Hitler kam am 26. April 1939 nach Berlin, um Pläne für die Wehrmachtsparade zu seinem 50. Geburtstag zu besprechen. Der amerikanische Geschäftsträger Geist berichtete darüber, er sei frisch und heiter gestimmt gewesen. Geist vermerkte ferner, die friedliche Stimmung in der Reichshauptstadt stehe in starkem Gegensatz zu Paris und London, wo Kriegsgerüchte und Kriegsgerede das Thema des Tages seien. In Berlin dagegen herrschte allgemein das Vertrauen, man könne 1939 den Frieden erhalten."

(30, 27)

Und wie war es in Polen:

„Am 26. März führten die polnischen Chauvinisten in Bromberg und anderen Orten große deutschfeindliche Versammlungen durch, in denen Massenchöre erklangen: ‚Wir wollen Danzig!', ‚Wir wollen Königsberg!' Nach den Versammlungen wurden an vielen Orten Deutsche überfallen und niedergeschlagen." (a.a.O.)

Sieht das alles danach aus, als ob Hitler es war, der seinen Krieg haben wollte, der Angst davor hatte, es käme ihm im letzten Augenblick noch „ein Schweinehund dazwischen"? (29, 108)

Aus Berichten der US-Botschafter Kennedy und Bullit an Außenminister Hull:

„Am 25. April 1939 hatte der rumänische Außenminister, Gafencu, eine Unterredung mit Botschafter Kennedy und vertraute ihm im Lauf des Gesprächs an, daß er das Foreign Office dringend ersucht habe, ‚sich nicht mit Rußland einzulassen . . . . weil Rußland nicht die gleichen Auffassungen hat und an einem Frieden, wie die übrige Welt ihn versteht, nicht wirklich interessiert ist'. Er sei überzeugt, daß Hitler keinen Krieg wolle, sondern ‚mit einer Wortschlacht Danzig und die Kolonien zu gewinnen suchen werde'. Gleichwohl habe er, als früherer Soldat, Chamberlain auf die Wichtigkeit sofortiger Einberufungen hingewiesen für den Fall, daß sich seine Prophezeiung als falsch erweisen sollte. Seiner Meinung nach unterliege es keinem Zweifel, daß die Politik der Sowjetunion darauf gerichtet sei, in einem europäischen Krieg möglichst wenig verwickelt zu werden in der Hoffnung, daß am Ende des Krieges . . . . die Rote Armee im Interesse des Bolschewismus den Kontinent überrennen könnte." (36, 567)

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Bemerkung Prof. Burckhardt's am Schluß seines Buches:

„Während der Jahre des Kampfes und über den Kampf hinaus hat man nicht begriffen, daß hinter der Episode des Nationalsozialismus die eigentliche Entscheidung erst einsetzte." (6, 278)

Sir Neville Henderson, brit. Botschafter in Berlin, am 16. August 1939 an Sir William Strang, Leiter der Zentralabteilung im Foreign Office in London:

„Von allen Deutschen, glaube es oder nicht, ist Hitler der gemäßigste, soweit es Danzig und den Korridor betrifft." (30, 28)

Demgegenüber ein Ausspruch des polnischen Marschalls Rydz-Smigly vom Sommer 1939 vor Offizieren des Heeres seines Landes:

„Polen will den Krieg mit Deutschland und Deutschland wird ihn nicht vermeiden können, selbst wenn es das wollte." (30, 31)

Dies wird bestätigt durch ein Zitat aus der englischen Zeitung DAILY MAIL, London, vom 6. August 1939. (15/2, 153)

Der amerikanische Botschafter Kennedy erklärte im Dezember 1945 rückblickend:

„. . . . . weder die Franzosen noch die Briten hätten Polen zu einem Kriegsgrund gemacht, wenn nicht dauernd Washington gebohrt hätte. Bullit, sagte er, habe immer wieder Roosevelt erklärt, daß die Deutschen nicht kämpfen würden, er (Kennedy), daß sie kämpfen und Europa überrennen würden. Chamberlain, sagte er, habe erklärt, daß Amerika (und das Weltjudentum. So im Originaltext 23, 58 d. V.) England in den Krieg getrieben habe. In den Telefongesprächen mit Roosevelt im Sommer 1939 habe ihm (Kennedy) der Präsident dauernd gesagt, er solle Chamberlain ein heißes Eisen auf die Kehrseite drücken. Kennedy will darauf immer erwidert haben, daß es zu nichts Gutem führe, ihm ein heißes Eisen auf die Kehrseite zu drücken, solange die Briten kein Eisen hätten, womit zu kämpfen . . . ." (30, 51)

Professor Michael Freund:

„Im britischen Unterhaus herrschte Unruhe. Ein Abgeordneter der Arbeiterpartei begegnete dem britischen Außenminister Lord Halifax am 2. September (1939) in der Wandelhalle des Parlaments. ‚Haben Sie noch Hoffnung', fragte er. ‚Wenn Sie Hoffnung auf Krieg meinen', antwortete Halifax, ‚dann wird Ihre Hoffnung morgen erfüllt sein.' ‚Gott sei Dank', erwiderte der Vertreter der Arbeiterpartei."

(a.a.O.)

Heinrich Härtle schreibt:

„Als Chamberlain am 2. September im Unterhaus die Möglichkeiten weiterer Verhandlungen bei einem Rückzug der deutschen Truppen andeutete, wurde Duff Cooper ‚rot im Gesicht und konnte vor Wut kaum ein Wort hervorbringen', Hore-Belisha war ‚völlig entsetzt'. Man übte auf Chamberlain schwersten Druck aus und war bereit, notfalls den Krieg auch ohne die Franzosen zu erklären. In der Wohnung Churchills versammelten sich die Verschworenen der Kriegspartei: ‚Alle im Zustand einer wütenden Bestürzung'." (10, 312)

Nach der englischen Kriegserklärung:

„Halifax war ‚erlöst'. Er bestellte Bier. ‚Wir lachten und machten Witze'."

(10, 313)

Als der Inhalt der englischen Kriegserklärung Hitler vorgelesen wurde, war er wie versteinert:

„Eine Weile herrschte Totenstille in dem Raum. Schließlich wandte Hitler sich an Ribbentrop und fragte: ‚Was nun?' " (30, 48)

Churchill am 3. September 1939 im englischen Rundfunk:

„Dieser Krieg ist ein englischer Krieg und sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands." (9, 350)

Seine späte Einsicht gipfelte in seinem Ausspruch am 30. Juli 1952 im Unterhaus: „Wir haben das falsche Schwein geschlachtet." (27/1, 61)

11 Jahre, nachdem er sein Ziel (die Vernichtung Deutschlands) erreicht hatte, bekam er den Karlspreis der Stadt Aachen! — — —

*

Auf die sogenannten „Schlüsseldokumente”, das „Hoßbach-Protokoll”, „Schmundt-Protokoll” u.a., die angeblich Hitlers Kriegsabsichten beweisen, möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen, der interessierte Leser kann die in 28, 129 und 29, 98 zitierte Literatur vergleichen. Ich möchte lediglich die – vielleicht höflichste – Formulierung von Frau Annelies von Ribbentrop über das Hoßbach-Protokoll zitieren:

> „Bei der in Nürnberg vorgelegten ‚Urkunde' handelt es sich um nichts anderes als um eine in Washington ‚beglaubigte Photokopie' einer unauthentischen Abschrift eines verschollenen Originals.”
>
> (25, 46)

Ich habe starke Zweifel, ob mit einer solchen „Urkunde” vor einem objektiven Gericht irgend etwas bewiesen werden könnte.

*

Es wird immer noch behauptet, Hitler hätte, um einen Grund zum Angriff Polen zu haben, einen Überfall auf den Sender Gleiwitz inszenieren lassen. Es dürfte einleuchtend sein und bedarf wohl keiner besonderen Erklärung, daß eine solche Aktion nur dann Sinn gehabt hätte, wenn außer dieser keine weiteren Grenzverletzungen durch Polen in der fraglichen Zeit stattgefunden hätten. Tatsächlich hat es aber Dutzende von Grenzverletzungen gegeben, wie aus dem Deutschen Weißbuch von 1939 einwandfrei zu ersehen ist. Hitler sagte in seiner Reichstagrede vom 1. September 1939:

> „. . . nachdem schon neulich in einer einzigen Nacht 21 Grenzzwischenfälle zu verzeichnen waren, sind es heute nacht 14 gewesen, darunter 3 ganz schwere . . . .”

ohne auch nur mit einem Wort den Namen Gleiwitz zu erwähnen. Ich glaube, es lohnt nicht, ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

(s.a. 28, 125)

*

Es wird weiter behauptet, Hitler hätte vor 1939 die Rüstung auf Hochtouren gebracht, um einmal die Arbeitslosen von der Straße zu bekommen und zum anderen seine Welteroberungspläne durchführen zu können.

Tatsächlich lagen die Dinge aber ganz anders. Deutschland war in keiner Weise für einen langen Krieg vorbereitet, wie sich aus Feststellungen ausländischer Historiker und Wirtschaftssachverständiger ergibt (s.a. 30, 45 u.f.).

Der folgende Bericht wurde einer Publikation der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau entnommen. Er dürfte am wenigsten zu beanstanden sein, da er widerspruchslos aus einer offiziellen Zusammenstellung des US-Kriegsministeriums übernommen wurde. Es ist dies ein Eingeständnis des westlichen Gegners, das vom östlichen als richtig anerkannt wurde:

„Im Jahre 1938 produzierte Deutschland nur 3350 Kriegsflugzeuge oder 5235 Flugzeuge aller Typen – äußerst wenig für die Führung eines langen Krieges. Im Jahre 1939, d.h. am Vorabend des Krieges, produzierte Deutschland 4733 Kriegsflugzeuge oder 8295 Flugzeuge aller Typen, England 8000 Flugzeuge aller Typen. . .

Daher bestand allein zwischen den Luftflotten Englands und Deutschlands kein quantitativer Unterschied. Deutschland produzierte hauptsächlich Jagdflugzeuge und Bomber, England blieb stark in der Produktion von Jägern.

In den letzten vier Monaten des Jahres 1939 (d.h. in den ersten vier Monaten des Krieges) wurden in Deutschland 247 Panzer und Sturmgeschütze hergestellt, in England dagegen 314.

Im September 1939 betrug die Gesamtzahl aller in Deutschland produzierten Panzer rund 3000, von denen nur 300 mittelschwere waren. Bis 1939 wurde in Deutschland nicht eine einzige neue Waffenfabrik aufgebaut . . .

Als Deutschland in Polen einfiel, besaß die Hitler-Armee nur für insgesamt sechs Kampfwochen die notwendige Ausrüstung! Die deutsche Luftwaffe zählte nur 1000 Flugzeuge der taktischen Luftwaffe (der ersten Linie), auch der Vorrat an Bomben reichte nur für drei Kriegsmonate (berechnet nach der Norm des Verbrauchs im Polenfeldzug); die Ersttruppen besaßen im ganzen nur drei Panzerdivisionen, während die Reserve an Panzern 600 Stück betrug; die Kriegsmarine verfügte über 53 Unterseeboote.

Folglich konnte Hitler-Deutschland nur einen kurzen Krieg und zwar gleichzeitig nur mit einem Gegner führen."

(37, 198)

Udo Walendy, Verfasser des Buches, dem obiger Beitrag entnommen ist, bemerkt dazu:

„Man tut gut daran, dieses Zitat mehr als einmal zu lesen und auf seine Quelle zu achten. Eine Seite weiter wird festgestellt, daß Deutschland seine Produktion an Flugzeugen, Panzern und übrigen Waffen nur dadurch um ein Vielfaches vergrößern konnte, weil es ihm gelungen war, Frankreich zu zerschlagen und die britische Armee vom Kontinent zu vertreiben und sich sodann der reichen Quellen des besetzten Europa zu bedienen."

*

Winston Churchill sagte in einer Rede im März 1946 in Fulton:

„Der Krieg ging nicht allein um die Beseitigung des Faschismus in Deutschland, sondern um die Erringung der deutschen Absatzmärkte."

(15/2, 159)

Dies wird bestätigt durch die englische Auskunft an einen Beauftragten des deutschen Widerstandes gegen Hitler:

„Sie müssen sich darüber klar sein, daß dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Kraft des deutschen Volkes, die man

für immer zerschlagen will, gleichgültig, ob sie in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters liegt."
(9, 419)

Die englische Wochenzeitung „Spectator" vom 22. Januar 1940:

„Trotz aller schönen Worte haben wir unendlich weniger Berechtigung zu diesem Krieg als zu dem vorigen. Diesmal gingen wir und Frankreich darauf aus, Polen den Rücken zu steifen in seinem Widerstand gegen die deutschen Forderungen, und zwar nicht aus Liebe für Polen, sondern in dem Bestreben, der wachsenden Macht Deutschlands Einhalt zu gebieten. Auf diese Weise wollten wir zusammen mit Frankreich uns die Oberhand auf dem Kontinent zu erhalten suchen."
(17/2, 337)

„The Nineteenth Century", London, September 1939:

„England kämpfte, um die Balance of Power aufrechtzuerhalten, aus diesem Grunde und aus keinem anderen .... Die allgemeine Annahme, daß Deutschland diesen Krieg begann, um die Welt zu beherrschen, ist unserer Meinung nach falsch. Deutschland wünschte eine Weltmacht zu sein, aber Weltmacht und Weltherrschaft ist nicht dasselbe ....."
(17/2, 328)

Daß der Präsident der Vereinigten Staaten im Grunde der gleichen Meinung war, obwohl er von Welteroberungsplänen Hitlers sprach, geht aus einer nicht zur Veröffentlichung bestimmten Äußerung Roosevelts vom 30. Mai 1940 hervor:

„Die Lage für England und Frankreich ist außerordentlich ernst. Wir reden nicht laut davon, weil wir in diesem Lande nicht andeuten wollen, daß England und Frankreich am Ende sind ... Das würde die totale Beherrschung Europas durch die Nazistreitkräfte bedeuten mit den Faschisten als Unterführern. Das würde die totale Beherrschung Afrikas bedeuten, das ausschließlich europäischen Völkern gehört ... So könnten sie ohne weiteres zu Argentinien sagen: ‚Wenn Ihr unserer europäischen Wirtschaftsunion beitretet, nehmen wir all euer Fleisch, euren Weizen, euren Mais ab, von dessen Export ihr lebt .... Wir werden euch dafür aus Belgien Walzstahl liefern. Wir könnten euch Spielwaren oder Stahl aus Deutschland schicken ...

Es wird also ein friedlicher Vorgang sein in dem Sinne, daß die Deutschen und Italiener keine bewaffneten Streitkräfte in unsere Hemisphäre schicken. Ich kann mir genau vorstellen, was in unserem Lande geschehen würde, wenn sie zu den Südstaaten sagen würden: ‚Wir wollen euren gesamten Baumwollüberschuß abnehmen ... und wir zahlen dafür in Walzstahl und preiswerten deutschen Autos ...' Und ich vermute, unser Land würde in der Mitte gespalten werden, und ich weiß nicht, wie dann die Lage sein würde und welche Lösung es gäbe."
(30, 158)

*

Zu der Frage, ob die Russen „unvorbereitet" und „ahnungslos" waren – wie heute allgemein angenommen wird – als Hitler sie am 22. Juni 1941 „überfallen" hatte, schreibt Udo Walendy:

„. . . hat der frühere sowjetische General Alexei Markoff, der im Frühjahr 1941 ein Truppenkommando an der sowjetischen Westgrenze hatte, in der amerikanischen Zeitschrift ‚Saturday Evening Post' vom 13.5.1950 eine Darstellung veröffentlicht, derzufolge Stalin nach der Niederlage Frankreichs im Sommer 1940 ‚Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland' anordnete, weil Hitler zu schnell gewann'."

(30, 102)

Der frühere Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder – ein Gegner des deutschen Staatschefs – schrieb im Jahre 1949:

„Anzunehmen ist, daß der endgültige Entschluß (zum Ostfeldzug) erst nach den raschen Erfolgen des Balkankrieges gefallen ist, bei dem Rußlands feindselige Haltung gegen Hitler unzweideutig zu Tage trat. Der Entschluß zum Angriff auf Rußland ist Hitler sehr schwer gefallen. Die Warnung seiner militärischen Berater beschäftigte ihn, der Schatten Napoleons, mit dem er sich gerne vergleichen hörte, lag über den rätselhaften Weiten des Landes. Auf der anderen Seite stand seine feste und nicht unbegründete Überzeugung, daß Rußland sich zum Angriff auf Deutschland rüste. Wir wissen heute aus guten Gründen, daß er damit recht hatte (von Halder gesperrt)."

(30, 103)

Aus der Aussage des Generaloberst Jodl:

„‚Am 1. April (1941) und nicht früher, am 1. April stand sein Entschluß fest, den Angriff zu führen, und am 1. April hat er befohlen, ihn etwa für den 22. Juni vorauszusehen. Der Angriffsbefehl selbst, also die wirkliche Auslösung des Feldzuges, die wurde erst am 17. Juni befohlen, was ebenfalls dokumentarisch festliegt.'

Auf die Frage des Verteidigers, ob die späteren Erkenntnisse die militärische Notwendigkeit dieses Beschlusses erwiesen hätten, bestätigte Jodl:

‚Es war zweifellos ein reiner Präventivkrieg. Das, was wir nachträglich noch feststellten, war aber jedenfalls die Gewißheit einer ungeheueren militärischen russischen Vorbereitung gegenüber unseren Grenzen. Ich will auf Einzelheiten verzichten, aber ich kann nur sagen, es ist zwar die taktische Überraschung nach Tag und Stunde gelungen, die strategische Überraschung nicht. Rußland war in vollem Maße kriegsbereit.' "

(30, 104)

Der englische Historiker A.J.P. Taylor:

„. . . es ist über allen Zweifel erhaben, daß er (Hitler) den Krieg 1941 nur aus präventiven Gründen ausweitete . . . . "

(21, 7/60, 21)

Die in Südafrika erscheinende Zeitschrift „Afrika-Spiegel" schreibt hierzu ergänzend:

„Der gefangene sowjetische General Wlassow sagte bei seiner Vernehmung aus, daß der russische Angriff für August/September 1941 vorgesehen war. (Aus H.G. Seraphim,

Die deutsch-russischen Beziehungen 1939/1941, Hamburg 1949, S. 85.) Und nun bestätigt die offizielle sowjetische Geschichtsschreibung, daß der Nichtangriffspakt lediglich abgeschlossen wurde, um Zeit zu gewinnen, daß aber der Entschluß zum Angriff bereits im Frühjahr 1940 gefaßt worden war. (Siehe Kommunist, Moskau, Nr. 5, April 1958, S. 73 - 86.)" (1, 65/71, 4)

*

Die Ausweitung des ursprünglich nur eng begrenzten Konfliktes – bei dem es um rein innereuropäische Angelegenheiten ging – ist einzig und allein die Schuld Roosevelts, der – wie Botschafterin Luce es ausdrückte – Amerika „in den Krieg hineingelogen" hat. Dies ist eine historische Tatsache und wird durch die Untersuchung des amerikanischen Admirals Theobald bestätigt (R.A. Theobald „Das letzte Geheimnis von Pearl Harbor").

Wie unterschiedlich heute noch die Darstellungen über die Kriegsschuldfrage sind, beweist folgende Gegenüberstellung:

„Drei gleichzeitige deutsche Pressestimmen:

1. Die USA ganz unschuldig.
   Die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 10. Dezember 1966 unter der Überschrift „Roosevelt wußte nichts':
   ‚Der Präsident hat den Konflikt mit Japan weder absichtlich herbeigeführt, noch hat er den Angriff auf Pearl Harbor vorher gewußt.'
2. Die USA teils - teils . . .
   Süddeutsche Zeitung, 6. Dezember 1966:
   ‚Die Politik der neutralen Vereinigten Staaten bestand im Jahre 1941 aus einer ganzen Serie von nicht neutralen Schritten, wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan eingeschlossen, das sich bei seiner Eroberungspolitik wirtschaftlich eingekreist sieht und nun das Netz mit einem heftigen Schlag zu zerreißen sucht.'
3. Die USA eindeutig der Provokateur.
   Münchner Merkur vom 7. Dezember 1966:
   ‚Ein aktives Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg war aber F.D.R. (Roosevelt) nur möglich, wenn die USA angegriffen würden. Dies war der einzige Weg, das amerikanische Volk für einen Krieg zu gewinnen und die Isolationisten zum Schweigen zu bringen. Der Ausweg aus diesem Dilemma konnte nur noch Japan sein. Die Aufgabe war es also jetzt, die Japaner so zu reizen, daß sie den ersten Schuß abfeuern würden." (30, 167)

US-General Wedemeyer:

„ . . . Franklin D. Roosefelt, dem erklärten Vorbild der Demokratie, gelang es wie nur irgendeinem Diktator, den Kongreß und die Öffentlichkeit im ungewissen über seine geheimen Verpflichtungen gegenüber Großbritannien zu lassen, Verpflichtungen, die den Wunsch und Willen der Wähler verhöhnten, die Roosevelt nur wie-

dergewählt hatten, nachdem er ihnen versichert hatte, er würde uns aus dem Krieg heraushalten. Tatsächlich gibt es wenig schamlosere Beispiele zynischer Mißachtung des Volkswillens, als sie in Roosevelts persönlicher Korrespondenz mit Churchill zutage traten, wie sie Churchills Bücher offenbaren. Diese Korrespondenz und Churchills eigene Darstellung seiner Unterredungen mit Harry Hopkins, den er als „Hauptstütze und Anreger' des amerikanischen Präsidenten beschreibt, beweisen unzweifelhaft, daß Roosevelt schon im Januar 1941 mit Großbritannien ein geheimes Bündnis geschlossen hatte, das Amerika zum Krieg verpflichtete." (19, 19)

Dem britischen Botschafter Halifax erklärte ein republikanisches Kongreßmitglied 1941 in Washington:

„Herr Botschafter . . alle in diesem Raum sind überzeugt, daß Präsident Roosevelt ein ebenso gefährlicher Diktator wie Hitler oder Mussolini ist und daß er dieses Land in die Hölle befördern wird, so schnell er es nur kann."

(19, 17)

Franklin D. Roosevelt zu Henry Morgenthau jr.:

„Wenn es nach mir ginge, würde ich Deutschland für die nächsten 25 Jahre um sein Brot Schlange stehen lassen." (15/2, 90)

Eine ähnlich menschenfreundliche Einstellung verrät ein Ausspruch von Duff Cooper, Erster Lord der Admiralität und britischer Minister für wirtschaftliche Kriegsführung vom 25. April 1940:

„Der kommende Friedensvertrag muß weit härter und mitleidloser werden als Versailles. Wir dürfen keinen Unterschied machen zwischen Hitler und dem deutschen Volk." (19, 8)

Mehr über Roosevelts Machenschaften, um zu „seinem Krieg" zu kommen, sind in 30, 155 u.f. und den darin zitierten Werken nachzulesen.

*

Auf eines muß noch mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden, und zwar auf den Verrat während des Zweiten Weltkrieges.
Dieser Verrat – ein „Dolchstoß in den Rücken der kämpfenden Front" (14/3, 35) – war so groß, dieses „Verratsgeschehen" – wie Hans Grimm es bezeichnet – war so ungeheuer, daß „selbst ein Gott nicht hätte siegen können." (30, 123)

Erich Kern schreibt im Vorwort seines Buches „Verrat an Deutschland":

„Ein genaues und sehr sorgsames Studium aller mir zugänglichen Quellen – Publikationen, Akten sowie Zeugenaussagen – ließ mich zu einem erschreckenden Ergebnis kommen: Der Dolchstoß des ersten Weltkrieges verblaßt vor dem gigantischen

Verrat, der im Zweiten Weltkrieg in unseren eigenen Reihen betrieben wurde."

(12, 10)

Er zitiert weiter Dr. Peter Kleist:

„Wer die Berichte der Sachkenner über die ‚Rote Kapelle', über die Tätigkeit des Widerstandes im Amt Canaris – das heißt mitten in der deutschen Zentrale für die Abwehr von Spionage und Sabotage –, über den Fall Sorge und den Fall Seydlitz, über Oster und von Scheliha, Treskow oder Boesselager und wie sie alle heißen, auch nur flüchtig liest, den packt das kalte Grauen. Es erscheint wie ein Märchen, daß bei diesem Ausmaß an Verrat überhaupt irgendeine Offensive glücken konnte. Denn: soviel Unternehmungen, soviel Verrat, sei es in Polen, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, die Ost-Kampagne, der Afrika-Feldzug oder die Abwehr der Invasion. Welch ungeheuerliche Kraft muß in diesemDeutschland gesteckt haben, daß es überhaupt über seine Grenzen hinauskam, geschweige denn, daß es vom Nordkap bis zur Sahara, von der Atlantikküste bis zur Wolga und zum Kaukasus vordringen konnte.
Im Verlag ‚Das andere Deutschland', Hannover, erschien die Broschüre eines Widerstandskämpfers, Wolfgang Müller, mit dem Titel ‚Gegen eine neue Dolchstoßlüge'. Auch sie, von einem gewiß ‚unverdächtigen' Manne geschrieben, vermittelt dem Leser den gleichen vernichtenden Eindruck: Daß der Krieg bei so viel ‚Widerstand' auch nur einen Tag lang durchgehalten werden konnte, erscheint wie ein Wunder."

(12, 11)

Warum sagt man uns auch hier nicht die Wahrheit, warum sucht man zu verniedlichen, indem man sagt: Verrat habe es zu allen Zeiten gegeben und von einem „Dolchstoß" könne in keiner Weise die Rede sein, dies alles seien nur „Legenden"?

Hierzu sagt Erich Kern:

„Kann man aber von Legenden sprechen, wo harte erschütternde Tatsachen beweisen, was man vergebens abzuleugnen versucht? ...
Es steht heute historisch einwandfrei fest, daß die Verräter und die Verrätergruppen stärksten, zum Teil sogar entscheidenden Einfluß auf den Ablauf des schicksalhaften Ringens von 1939 bis 1945 nahmen."

(12, 13)

Erst wenn man dieses „Verratsgeschehen" kennt, wird einem klar, was ich in einer mir zur Einsichtnahme überlassenen, heute leider vergriffenen Schrift las:

„Malte Plettenberg, der Verfasser des sehr sachlich und doch eindrucksvoll gehaltenen Buches ‚Guderian, Hintergründe des deutschen Schicksals 1918 bis 1945' schreibt ‚Die Forschung wird sich noch eingehend mit den Gründen des Zusammenbruchs der Heeresgruppe Mitte befassen, deren Chef des Stabes, Tresckow, die Seele der militärischen Verschwörung war. Das Ausmaß dieser Katastrophe ist weit größer als die Tragödie von Stalingrad; der Truppenbestand einer Heeresgruppe, die Ausrüstung für zwei Heeresgruppen sind einfach verschwunden. Der Wegfall dieser Rüstung wird nicht mehr aufzuholen sein.'
Die Front verlief am 22. Juni 1944 noch von Rogatschew über Orscha bis Witebsk

und befand sich am 3. Juli schon in Ostpreußen. Kein Wunder, daß Hitler ausrief: ‚Wie kann man eine solche Front verlieren! Die ganze Entwicklung ist mir rätselhaft.' " (16, 61)

Hierzu muß man sich vor Augen halten – was auf der Landkarte leicht nachzuprüfen ist –, daß dies einer Luftlinie von annähernd 500 Kilometern entspricht.
Nachfolgend noch zwei Beispiele über die Auswirkung des Verrates durch die „Rote Kapelle" und durch Dr. Richard Sorge.
Auf die Frage, welche Verluste das deutsche Heer durch die „Rote Kapelle" erlitten habe, erklärte Admiral Canaris 1943 als Zeuge vor dem Reichsgericht Lietzensee:

„Es ist natürlich schwer, hier mit genauen Zahlenangaben dienen zu können. Das gilt besonders hinsichtlich der Materialschäden. Nach den mir bisher vorliegenden Ergebnissen und Unterlagen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Verrat der „Roten Kapelle" 220 - 280000 Opfer forderte." (30, 124)

Und über den Meisterspion Dr. Sorge schreibt Erich Kern:

„Dieser Verräter fügte der deutschen Ostfront unermeßlichen Schaden zu und entschied mit höchster Wahrscheinlichkeit den Kampf an der Ostfront für den Bolschewismus." (30, 125)

Es bedarf keiner Frage, daß es einen Unterschied gibt zwischen einem bezahlten Agenten, also einem Spion, der für Geld arbeitet und einem Menschen, der aus Idealismus Geheimnisse preisgibt. Nur ist in manchen Fällen schwer zu entscheiden, wo die Grenze ist.
Es besteht auch ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Hochverrat und Landesverrat Ich habe volles Verständnis für Menschen, denen ihre Regierung nicht genehm ist und die versuchen, diese Regierung zu stürzen. Wenn aber diese Regierung mit ihrem Volk in einem Kampf auf Leben und Tod steht, dann ist es ein Verbrechen, dagegen zu arbeiten, denn dann ist es ja in erster Linie das Volk, das darunter zu leiden hat.
Wenn heute diese Unterschiede weitgehend verwischt sind, dann ist dies einzig und allein das Ergebnis der Nachkriegspropaganda.

In dem Vorwort des Buches „Der 20. Juli und der Landesverrat" steht:

„Zwischen Hochverrat und Landesverrat besteht ein himmelweiter Unterschied. Der Hochverräter versucht innerhalb seines Landes und seines Volkes die Regierung, die er als Unglück empfindet, mittels eines Aufstandes oder auch eines Attentates zu beseitigen. Selbst Adolf Hitler erkannte die Moral des Hochverrates ausdrücklich an: ‚Wenn durch die Hilfsmittel der Regierungsgewalt ein Volkstum dem Untergang entgegengeführt wird, dann ist die Rebellion eines jeden Angehörigen eines solchen Volkes nicht nur Recht, sondern Pflicht.'

Niemals jedoch wird sich ein Hochverräter in dieser innervolklichen Schicksalsfrage an das Ausland wenden und schon gar nicht in einem Kriege auf Leben und Tod an den Landesfeind. Ein Hochverräter läßt dem Feind keine Informationen zukommen und wirkt nicht für die militärische Niederlage des eigenen Heeres. Denn in diesem Augenblick würde der Rebell zum Verräter.

Über den Landesverrat gibt uns auch der unvergeßliche Monsignore Dr. h.c. Emmanuel J. Reichenberger, katholischer Emigrant aus dem Sudetenland, eine glasklare Definition: ‚Dienst mit der Waffe gegen das eigene Volk, Preisgabe von kriegswichtigen Geheimnissen, Sabotage, antideutsche Propaganda erschien mir als Verrat und wurde auch von den Alliierten als Verrat behandelt, wenn es sich um Angehörige ihres Volkes im Dienste des Kriegsgegners handelte.' "

(30, 122)

In der kürzlich erschienen Übersetzung der Erinnerungen des berühmten amerikanischen Ozeanfliegers Charles A. Lindbergh, der den Krieg Amerikas mit Deutschland verhindern wollte, lesen wir unter dem 12. Dezember 1941:

„Deutschland und Italien erklären den USA den Krieg. Wir erklären ihnen den Krieg. Die Japaner sollen auf allen ‚Landfronten' aufgehalten worden sein.

Nachdem wir jetzt im Krieg sind, will ich so viel wie möglich zu den Kriegsanstrengungen meines Landes beitragen. Es ist für uns lebenswichtig, daß wir den Krieg intelligent und so erfolgreich wie möglich führen – und ich will mein Scherflein dazu leisten.

Mein erster Gedanke war, direkt an Präsident Roosevelt zu schreiben und ihm meine Dienste anzubieten, ihm zu sagen, daß ich zwar in der Vergangenheit gegen ihn gewesen sei und meine Meinung nicht geändert habe, daß ich in Kriegszeiten aber bereit sei, meinen persönlichen Standpunkt dem allgemeinen Wohl und der Einheit des Landes unterzuordnen. Der Kummer ist nur, daß ich zu Präsident Roosevelt kein Vertrauen besitze . . . ."

(18, 267)

Über den Widerständler Fabian v. Schlabrendorff steht in einer Anmerkung in den Erinnerungen und letzten Aufzeichnungen Joachim v. Ribbentrops:

„F. von Schlabrendorff schreibt in seinem Buch: ‚Offiziere gegen Hitler' (Zürich 1946) Seite 38 über den Plan Hitlers, nach dem Frankreichfeldzug im Sommer 1940 England anzugreifen: ‚Diesen Erfolg Hitlers unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern, auch auf Kosten einer schweren Niederlage des Dritten Reiches, war unsere dringlichste Aufgabe.' "

Und nun folgt ein bemerkenswerter Satz:

„In der 1951 erschienenen Neubearbeitung des Buches fehlt dieser Satz."

(26, 270)

Vergleiche hierzu auch 28, 50 u. 122.

Erich Kern schreibt, „von Schlabrendorff war in der Wahl seiner Mitarbeiter nicht kleinlich" und berichtet „über einen Teil seiner eigenen Tätigkeiten rückhaltlos":

„Ich selbst fuhr kurz vor Kriegsausbruch nach England. Dort suchte ich Lord Lloyd auf, zu dem ich dank einer von unserer Gruppe neu gesponnenen Verbindung Zutritt hatte. Ich konnte ihm mitteilen, daß der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstehe und durch einen Angriff auf Polen eingeleitet werden solle, was auch immer für Vermittlungsvorschläge gemacht werden würden. Ferner konnte ich ihm sagen, daß die englischen Bemühungen um Rußland durchkreuzt werden würden, weil

der Abschluß eines Vertrages zwischen Hitler und Stalin bevorstehe. Hitler wolle sich duch diesen Vertrag den Rücken frei halten.

Lord Lloyd bat mich, ihn zu ermächtigen, beide Mitteilungen an Lord Halifax, den damaligen englischen Außenminister, weiterzugeben. Ich trug keine Bedenken. Zum gleichen Zeitpunkt hatte ich eine Besprechung ähnlichen Inhalts mit Winston Churchill. Sie fand auf dem Landsitz Churchills statt. Als ich meine Darlegungen mit dem Satz einleitete: ‚Ich bin kein Nazi, aber ein guter Patriot', lächelte Churchill über sein breites Gesicht und sagte: ‚Ich auch.' "

(12, 16)

Hierzu ein Kommentar von Hans Grimm:

„Welche Verachtung mag der englische Churchill bei den zwei Worten in sich gespürt haben!"

(9, 436)

Es erscheint heute fraglich, ob England – trotz aller wirtschaftlichen Überlegungen – Deutschland den Krieg erklärt hätte, wenn nicht durch Abgesandte des deutschen Widerstandes maßgeblichen englischen Persönlichkeiten immer wieder versichert worden wäre, daß Deutschland innerlich zusammenbrechen würde, falls es zu einem Krieg komme.

So konnte es zu der zynischen Feststellung Sir Robert Vansittarts kommen:

„England braucht in Deutschland keinen Secret Service mehr; die Deutschen selbst kommen ja in Scharen zu uns und erzählen alles."

(25, 415)

Später – als die damaligen Gesprächspartner für ihn „uninteressant geworden waren" – erklärte er in einer eidesstattlichen Versicherung vom 31. August 1948:

„die ganze Grundlage meiner Haltung gegenüber Deutschland war, daß es eine wirkliche oder wirksame Opposition dort niemals gab oder geben würde."

(a.a.O.)

Vergleiche auch 32, 64 u.f.

Der deutsche Gesandtschaftsrat Edler zu Putlitz berichtet von einem Gespräch mit dem Mitglied des Secret Service, Stevens, vom 31. August 1939:

„Mit Hitler geht es bald zu Ende . . . . Eine militärische Offensive wird gar nicht nötig sein. Das Hitlerregime bricht im Innern zusammen . . . Es stehen die höchsten Generale dahinter. Ich habe von Holland aus sogar ständige Funkverbindung mit ihnen. Sobald Hitler gestürzt ist, werden sie sofort Frieden schließen."

(17/1, 572)

„Gewissermaßen das I-Tüpfelchen zu diesen Zusammenhängen setzt Captain Best, der Mitarbeiter von Stevens und Leiter der Mitteleuropaabteilung des Secret Service mit der Schilderung der Informationen, von denen das britische Kabinett bei seinen Entscheidungen ausging:

„ . . . . Bei Ausbruch des Krieges hatte unser Intelligence Service zuverlässige Infor-

mationen, daß Adolf Hitler einer Opposition vieler Männer gegenüberstand, die die höchsten Funktionen in seiner Wehrmacht und seinen Ämtern innehatten. ... Nach unseren Informationen hatte diese Oppositionsbewegung solche Ausmaße angenommen, daß sie sogar zu einer Revolte und dem Sturz der Nazis hätte führen können." (Denkschrift des Rechtsanwalts Dr. Alfred Seidl, München, vom 13. Oktober 1955)

(17/1, 573)

Studienrat Walter Reitenhart, Geschichtslehrer:

„Warum hat England nicht alle angebotenen Verhandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft, mußte es nicht mit einem schweren und blutigen Kriege rechnen? Die überraschende Antwort darauf lautet: Chamberlain und Halifax haben sich zum Kriege entschlossen, weil sie überzeugt waren, diesen Krieg gar nicht führen zu müssen. Diese paradoxe Aussage wird sofort verständlich, wenn wir ein neues handelndes Glied in den Ablauf des Geschehens vor dem zweiten Weltkrieg einführen: Die deutsche Widerstandsbewegung.

Premierminister Chamberlain schreibt in den ersten Septembertagen an seine Schwestern: ‚Was ich aber erhoffe, ist nicht ein militärischer Sieg – ich zweifle daran, ob er überhaupt zu erringen wäre –,sondern ein Kollaps der inneren deutschen Front.'

Und in einem Bericht des amerikanischen Botschafters Kennedy aus London nach Washington vom 4. September 1939 heißt es: ‚Während Halifax sprach, wurde einem mehr und mehr klar, ... daß sich Britannien bei seiner Hoffnung, den Krieg beenden zu können, ehe eine Weltkatastrophe eintritt, mehr als auf alles andere auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands verläßt.' ..."

(23, 42)

„Am 7. September 1938 konferiert der damalige deutsche Geschäftsträger in London, Theo Kordt, selbstverständlich im Auftrag des Widerstandes und nicht der Reichsregierung, mit dem britischen Außenminister Halifax, nachdem er Downing Street 10 heimlich durch den Garteneingang betreten hatte. Er überbringt dabei eine Botschaft des Staatssekretärs von Weizsäcker (eine der zentralen Persönlichkeiten des Widerstandes), die eine feste Haltung der englischen Regierung fordert und für den Fall kriegerischer Verwicklungen einen Putsch der Armee gegen Hitler ankündigt."

(23, 43)

Wie sehr die Lage damals mißdeutet wurde, ergibt sich auch aus einer Äußerung des polnischen Botschafters in Berlin, Lipski, der dem Legationsrat der britischen Botschaft erklärte, er sei davon überzeugt, daß im Falle eines Krieges Unruhen in Deutschland ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich gegen Berlin marschieren würden.

(37, 149)

In seinen Memoiren soll er auf die Frage, ob Hitler einen Konflikt mit Polen gesucht hatte, geantwortet haben:

„Im Gegenteil, er wollte Danzig aus dem Weg räumen, damit er ihre Freundschaft

(zwischen Danzig und Polen) stärken konnte." (28, 127)

Und nun noch ein Zitat aus einem in Brasilien erschienenen Buch, das auch zu denken geben dürfte:

„Daß der Chef des deutschen Geheimdienstes, Canaris und sein Stabschef Oster führend im deutschen Widerstand waren – man werde sich über die Bedeutung dieser Amtsstelle restlos klar –; daß dieser Canaris am ersten Tage des Zweiten Weltkrieges in sein Tagebuch schrieb, Deutschland dürfe diesen Krieg nicht gewinnen, ist bereits allgemein bekannt. Daß Canaris Ende 1941, also nach den ersten Kriegsmonaten, die das kommunistische Rußland an den Rand der Niederlage gebracht hatten, die russischen Friedensfühler über die Schweiz mit der Aufforderung abschlug, die Russen mögen noch durchhalten, auch Deutschland sei am Ende seiner Kraft, ist schon weniger bekannt, aber deshalb nicht unwesentlicher und unbedeutender." (34, 258)

Das Judenproblem.

Es bedarf keiner Frage: ohne den Zweiten Weltkrieg hätte es nie ein Judenproblem gegeben.

Aus den im vorigen Kapitel genannten Zahlen geht einwandfrei hervor, das das Deutsche Reich in absehbarer Zeit judenfrei geworden wäre, wenn nicht der Kriegsausbruch alle Bestrebungen zunichte gemacht hätte. Es waren Verhandlungen im Gange, die dieses Problem gelöst hätten; Verhandlungen, die auch im Interesse der Juden waren, denn diese waren es ja, die seit 2 000 Jahren ohne Heimat waren, bis sie endlich im Jahre 1948 ihre ursprüngliche Heimat wiedererhielten.

(Nebenbei: Das israelische Volk glaubte 2 000 Jahre lang fest an die Heimkehr in seine Heimat, das polnische Volk lebte 150 Jahre in einem geteilten Land, bis es durch deutsche und österreichische Initiative im Jahre 1916 seine Souveränität erhielt, aber das deutsche Volk ist schon nach 28 Jahren der Teilung mutlos und läßt sich einreden, es müsse sich mit „Realitäten" abfinden! s.a. 30, 11 u.f.)

Scronn schreibt, es würde immer noch die Tatsache verschwiegen,

> „daß die damalige deutsche Regierung trotz allem, selbst, als der totale Vernichtungskrieg gegen Deutschland sich seinem tragischen Ende zuneigte, sich immer noch nicht zu einem dementsprechenden, ebensolchen radikalen Kurs hinreißen ließ; vielmehr schritt sie sogar noch gegen vereinzelte Vorgänge in dieser Hinsicht ein, als sie davon Kenntnis erhielt. Noch Ende 1944 wiederholte sie ihre verschiedenen früher schon gemachten Vorschläge (Madagaskar etc.), die Juden aus dem gesamten deutschen Einflußgebiet auszutauschen, siehe die Aussagen von Joel Brand im Prozeß Kastner in Jerusalem."
>
> (34, 33)

Die jüdische Schriftstellerin Hannah Arendt zitiert:

> „fest steht, . . , daß sich während der ersten Phasen der nationalsozialistischen Judenpolitik nicht selten eine Situation entwickelte, in welcher es den Nationalsozialisten angebracht erschien, eine prozionistische Haltung einzunehmen oder vorzugeben."
>
> (2, 88)

Noch Ende 1938 – nach der verhängnisvollen Kristallnacht (s.a. 29, 118 u.f.) – war in keiner Weise eine Ausrottung, sondern Auswanderung geplant. Dies geht aus dem Plan des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hervor, der die Auswanderung der Juden vorsah (29, 151). Daß die Verhandlungen darüber in London am Widerstand des Zionistenführers Chaim Weizmann scheiterten, veranlaßt J.G. Burg zu der Bemerkung:

> „Damit war eine der größten Chancen zur Rettung des deutschen Judentums vertan . . . ."

Dietrich Bronder („Bevor Hitler kam") schreibt, es sei erstaunlich

„daß noch während der antisemitischen Hitler-Herrschaft in Deutschland in den Jahren 1933 - 37 über 10000 Juden nach Deutschland einwanderten, davon 1937 etwa 1.200, von denen wiederum 97 aus Palästina kamen; daß muß bei der Presse kampagne gegen den Nationalsozialismus in Deutschland unverständlich sein, denn alle Einwanderer waren ja gewarnt; es bedarf daher sicher einmal einer speziellen Untersuchung der Gründe."

(29, 186)

Es wird behauptet, in der „Wannsee-Konferenz" vom 20. Januar 1942 sei die „Vernichtung der Juden" beschlossen worden. Professor Rassinier weist nach, daß bei der Übersetzung des Wortes „Zurückdrängung" (der Juden aus dem Lebensraum des deutschen Volkes) in die französische Sprache das Wort „ėlimination" eingesetzt wurde und dieses wurde bei einer Rückübersetzung in die deutsche Sprache mit „Vernichtung" übersetzt. Und dies wurde jahrzehntelang so verbreitet.

(28, 114)

Folgender Brief des schwedischen Grafen Bernadotte an Himmler vom 10. März 1945 dürfte in diesem Zusammenhang auch nicht uninteressant sein:

„Sehr geehrter Herr Himmler! Die Juden sind in Schweden ebenso unerwünscht wie in Deutschland. Daher verstehe ich Sie vollkommen in der Judenfrage. Wie mir Medizinalrat Kersten mitteilte, haben Sie ihm fünftausend Juden freigegeben zum Abtransport nach Schweden. Ich bin damit nicht zufrieden, denn ich will keine Juden abtransportieren. Da ich das aber offiziell nicht verweigern kann, so bitte ich Sie, tun Sie es, Herr Himmler . . ."

(28, 103)

Sollte man es tatsächlich glauben, daß Himmler sich die Mühe machte, 5 000 Juden nach Schweden abzutransportieren, wo doch angeblich – beispielsweise in Auschwitz 10 - 20000 Menschen pro Tag umgebracht worden sein sollen? Oder sollte dieser Brief nicht doch Anlaß sein, darüber nachzudenken, ob man immer noch an die Legende von den „Sechs Millionen vergaster oder ermordeter Juden" glauben soll?

Ein Blick in die Lagerchronik des Lagers Bergen-Belsen gibt Anlaß zu derselben Überlegung. Dort steht – für jedermann sichtbar – unter dem Datum Okt./Nov. 1944:

„Notdürftiger Ausbau eines Lagerabschnittes und Einlieferung von 8000 Frauen aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau."

(28, 30)

Da bald nach diesem Zeitpunkt die Russen in Auschwitz einrückten, könnte man beinahe auf den Gedanken kommen, daß diese Frauen in Sicherheit gebracht werden sollten. Aber diese Folgerung ist wohl allzu kühn.

Nicht uninteressant ist auch, daß in Berlin angefragt werden mußte, wenn es darum ging, 8 (acht) Personen zu medizinischen Versuchen zur Verfügung gestellt zu bekommen (28, 24).

Himmler genehmigte:

„. . . . , daß 8 zum Tode verurteilte Verbrecher in Auschwitz (8 zum Tode verurteilte Juden der polnischen Widerstandsbewegung) für die Versuche verwendet werden."

Sollte es doch vielleicht eher den tatsächlichen Geschehnissen entsprechen, wenn Dr. Scheidl schreibt:

„Klar und unzweifelhaft erwiesen ist, daß von der deutschen Reichsregierung niemals eine Ausrottung der Juden geplant oder auch nur beabsichtigt war. Es wurden niemals dahingehende Gesetze, Erlasse oder Anordnungen welcher Art immer erlassen oder dahingehende Schritte unternommen."? – (31, 94)

Etwas, das wesentlich zur Verschärfung des deutsch-jüdischen Verhältnisses beitrug, darf nicht übersehen werden. Es sind dies die jüdischen Kriegserklärungen an das Deutsche Reich.

Die erste jüdische Kriegserklärung nach Antritt der durch Hindenburg berufenen Regierung Adolf Hitlers erfolgte knapp 2 Monate danach, am 24. März 1933, zu einer Zeit, in der

„. . . . den deutschen Juden eine Behandlung zuteil wurde, die der für eine in Ungnade gefallene und gedemütigte Minderheit entsprach. . . . Die Tätigkeit der Juden wurde in Wirklichkeit nicht ernstlich behindert." (29, 121)

Der „Daily Express", bekannt durch seine Millionenauflage, veröffentlichte am 24.3. 1933 folgende Erklärung:

„Das israelische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg. Vierzehn Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen, um Deutschland den Krieg zu erklären. Der jüdische Großhändler wird sein Haus verlassen, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine Elendshütte, um sich in einen heiligen Krieg gegen die Leute Hitlers zusammenzuschließen." (30, 53)

Bereits im Jahre zuvor gab der Präsident der jüdischen Weltliga, Bernat Lecache, folgende Erklärung:

„Deutschland ist unser Staatsfeind Nummer eins. Es ist unsere Sache, ihm erbarmungslos den Krieg zu erklären." (30, 52)

Hans Grimm zitiert die Äußerung eines führenden englisch sprechenden Juden, der in Australien am 31. Januar 1933 zu einem bekannten deutschen Admiral sagte:

„Herr Admiral, haben Sie gehört, daß Präsident Hindenburg auf Grund des Ausgangs der letzten Reichstagswahl dem Nationalsozialisten Hitler das Reichskanzleramt übertragen hat? " Und hatte fortgefahren: „Herr Admiral, ich gebe Ihnen mein Wort darauf, denken Sie später daran: wir Juden werden alles tun, um diese Tatsache wieder aus der Welt zu schaffen!" (9, 187)

Dr. Scheidl schreibt:

„Die nächste offizielle Kriegserklärung erfolgte im August 1933 durch Samuel Untermayer. Untermayer war im Juli 1933 in Amsterdam zum Präsidenten der ‚International Jewish Federation to combat the Hitlerite Oppression of Jewish', also zum Präsidenten der internationalen jüdischen Föderation zur Bekämpfung Hitlers

erwählt worden. Die Kriegserklärung war durch die ‚New York Times' vom 7. August 1933 in der Welt verbreitet worden.

Diese Erklärung nannte den Krieg gegen Deutschland, der nun beschlossen sei, einen heiligen Krieg. Dieser Krieg müsse gegen Deutschland bis zu dessen Ende, bis zu dessen Vernichtung geführt werden."

(30, 53)

Diese Kriegserklärungen erfolgten, bevor den Juden ein nennenswerter Schaden entstand (vergleiche auch 29, 123 u. f.).

Dr. Scheidl zitiert einen nicht-nationalsozialistischen – also unverdächtigen – Zeugen, Karl Rauch in „Die literarische Welt", Berlin, 23. Februar 1933, S. 461:

„Die angeblichen deutschen Zustände, die man der Welt aufzuschwatzen sich bemüht, sind rein als Material so, daß der verblödetste Leser des verlogensten Boulevardblattes nicht darauf hereinfallen kann. Es gibt eine Übertreibung der Lüge und der Verleumdung, die sich einfach selbst aufhebt. Man kann im Interesse einer wirklichen Aufklärung über die Entwicklung der Dinge in Deutschland fast nichts besseres tun, als diese Lügen zu verbreiten in der Welt und auch in Deutschland selbst."

(29, 121)

Nachfolgend ein Zitat aus einem Buch von Dr. Scheidl:

„Wenn man bedenkt, daß ein Gastvolk in aller Welt gegen das gastgebende Volk hetzt, darüber hinaus gegenüber dem gastgebenden Staate sogar zum Kriege aufruft, diesen Krieg zustandebringt und darin alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Vernichtung seines Wirtsvolkes einsetzt, dann kann man von dem Gedanken nicht loskommen, daß das wohl das tollste und ungeheuerlichste Schauspiel sein muß, was in Gottes freier Natur je geboten wurde.

Jede Schärfe der in Deutschland dagegen ausgelösten Reaktionen gegen das jüdische Verhalten und politische Vorgehen kann dadurch erklärt werden."

(30, 52)

Der jüdische Schriftsteller J.G. Burg schreibt:

„In Nürnberg wurden zahlreiche Originaldokumente auch des Auswärtigen Amtes vorgelegt. Unter der Eintragung Berlin, 25. Januar 1939, hörte ich die erstaunliche offizielle Feststellung des Punktes 2 eines dieser Dokumente: ‚Das letzte Ziel der deutschen Judenpolitik ist die Auswanderung aller im Reichsgebiet lebenden Juden . . . .' In Punkt 4 heißt es: ‚Der ausgewanderte Jude als beste Propaganda für die deutsche Judenpolitik', und weiter unten: ‚Nachdem in den Jahren 1933-34 über 100 000 Juden aus Deutschland legal oder illegal den Weg ins Ausland gefunden hatten, ... haben inzwischen fast alle Staaten der Welt ihre Grenzen gegen die jüdischen Auswanderer hermetisch verschlossen.'

Welch eine furchtbare, welch eine bittere und beschämende Wahrheit! Doch diese Dinge wurden nur ganz am Rande behandelt und nach Möglichkeit unterdrückt. Ich las aber später in diesen Dokumenten noch manche interessante Tatsache: ‚Die rumänische Regierung hat einen offiziellen Appell an die Reichsregierung unter

dem Motto der menschlichen Moral und Gerechtigkeit gerichtet, an einer Judenauswanderungsaktion zur Lösung der Judenfrage mitzuarbeiten. Andererseits hat Polen Ende Oktober vorigen Jahres eine Verordnung erlassen, deren Durchführung die Rückkehr von 60000 in Deutschland ansässigen Juden polnischer Staatsangehörigkeit nach Polen unmöglich macht. Bekanntlich mußte sich die Reichsregierung daraufhin entschließen, etwa 16000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit, denen die Familien folgen werden, kurz vor Inkrafttreten der polnischen Verordnung nach Polen abzuschieben.' " (7,124)

Vergleiche auch 29, 133 u. f.

Die dritte jüdische Kriegserklärung erfolgte durch den Zionistenführer Dr. Chaim Weizmann. Dieser teilte nach der Londoner ,Times' vom 5. September 1939 dem britischen Premierminister Chamberlain folgendes mit:

„Ich wünsche in nachdrücklichster Form die Erklärung zu bestätigen, daß wir Juden an der Seite Großbritanniens stehen und für die Demokratie kämpfen werden. Aus diesem Grunde stellen wir uns in den kleinsten und größten Dingen unter die zusammenfassende Leitung der britischen Regierung. Die jüdische Vertretung ist bereit, in sofortige Abkommen einzutreten, um alle menschlich-jüdische Kraft, ihre Technik, ihre Hilfsmittel und alle ihre Fähigkeiten nützlich gegen Deutschland einzusetzen." (30, 53)

Dr. Scheidl, dessen Werk „Geschichte der Verfemung Deutschlands" das obige Zitat entnommen ist, schreibt weiter:

„Wenige Tage nach der britischen Kriegserklärung (3.9.1939) bot Weizmann der britischen Regierung 20000 Mann zur Verwendung im Nahen Osten und insgesamt eine Armee von 100000 jüdischen Kämpfern gegen Deutschland an.

Der ,Daily Herald' (Nr. 7450, 1939) stellte fest:

,Die Juden in ihrer Gesamtheit betrachten diesen Krieg als einen heiligen Krieg.'

Schalom Asch schrieb am 10.2.1940 in ,Les Nouvelles Litteraires' einen Artikel für die französischen Soldaten, in dem es heißt:

,Auch wenn wir Juden nicht körperlich bei Euch in den Schützengraben sind, sind wir doch moralisch bei Euch. Dieser Krieg ist unser Krieg und ihr kämpft ihn für uns.'

Der Rabbiner Dr. Stephen S. Wise, geboren in Budapest, der in New York wirkte, schrieb in ,Defence of America', Juni 1940, S. 133:

,Dieser Krieg ist unser Geschäft.'

Wie blutig ernst es der Judenheit mit dieser Kriegserklärung und diesem Vernichtungskrieg gegen Deutschland war, zeigt auch die Tatsache, daß 30 000 amerikanische Juden und 63000 sowjetische Juden in diesem Kriege Kriegsauszeichnungen erhielten. 101 sowjetische Juden erhielten den höchsten Orden , Held der Sowjetunion'. (Nach einem Bericht der ,Süddeutschen Allgemeinen' vom 7.5.1965. Zitiert in der ,DWZ' 21/65.)

Durch die Kriegserklärung der Weltjudenheit an Deutschland und das Verhalten der Weltjudenheit, die die Vernichtung des gesamten deutschen Volkes forderte, wurde der anfänglich nur zwischen der Judenheit und dem Nationalsozialismus bestehende Streit zu einem Krieg des Judentums gegen Deutschland, zu einem deutsch-jüdischen Krieg, d.h. zu einem Krieg der Welt-Judenheit gegen das ganze deutsche Volk proklamiert.

In einem solchen Kriege aber, in dem die Judenheit nicht weniger als die Vernichtung Deutschlands und die Austilgung des deutschen Volkes forderte, mußten alle Deutschen, auch die heftigsten Gegner des Nationalsozialismus – auf der Seite ihres verleumdeten und bekämpften Vaterlandes und Volkes stehen,

Vor allem wurde durch die Kriegserklärung der deutschen Regierung das formelle Recht gegeben, alle Juden als kriegsführende Feinde zu behandeln, sie als kriegsführende Feinde zu internieren und ihr Eigentum zu beschlagnahmen; genau wie dies England und die USA mit allen feindlichen Ausländern taten; die USA steckten sogar die eigenen amerikanischen Staatsbürger japanischer Abstammung in Internierungslager.

Durch die Kriegserklärung der Judenheit gegen Deutschland und durch den von der Judenheit in der ganzen Welt geführten Vernichtungskrieg wurden die Maßnahmen Deutschlands völkerrechtlich zulässige Kriegsmaßnahmen."

(30, 54)

Den letzten Satz bitte ich besonders zu beachten und darüber nachzudenken, da er eine Erklärung für manche Geschehnisse ist.

„Bleibt noch der Einwand, daß die Tötung in einer etwaigen Gaskammer schnöder Mord war.

Was heißt eigentlich Mord in Kriegszeiten? !

Sehen wir ab von dem gemeinen zivilen Mord als gemeinen Verbrechen; das soll in diesem Rahmen nicht diskutiert werden. Vielmehr steht das ‚Morden' im Kriege zur Debatte. Es war Krieg, der sich zu einem wüsten totalen Kriege ausgeweitet hatte. Diese Ausweitung zum totalen Kriege durch Bombenterror, Partisanen, Maquis etc. – alles keine deutschen‚Erfindungen', – geht nicht auf Deutschlands Karte.

Der Tod von Geiseln – das waren die europäischen Juden ja praktisch – war kriegsgeschichtlich gesehen nicht Neues."

(34, 43)

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch folgender Auszug aus den Erinnerungen des Reichsaußenministers von Ribbentrop:

„Eine Szene aus den letzten Wochen sei hier noch erwähnt. Eines Tages, es war kurz nach den schweren Luftangriffen auf Dresden, rief mich Botschafter Hewel an: Der Führer wolle auf einen ihm gemachten Vorschlag hin für jeden in Dresden getöteten Zivilisten einen Kriegsgefangenen als Repressalie erschießen lassen. Die Wehrmacht und auch die Parteileitung habe dagegen Stellung genommen, aber der Führer bestene

darauf, weil die Greuel in Dresden, wo zehntausende von Frauen und Kindern getötet wurden, zu furchtbar seien. Der Führer wolle jedoch mit mir wegen der Genfer Konvention sprechen. Ich habe daraufhin um sofortigen Empfang gebeten. Hitler erwartete mich im Garten der Reichskanzlei. Ich sagte ihm, daß der ihm gemachte Vorschlag keinesfalls durchgeführt werden dürfe, wies auf die schweren Folgen hin und gab ihm klar zu verstehen, daß ich kein Abgehen von der Genfer Konvention mitmachen würde. Der Führer wurde sehr erregt und schnitt mir kurz das Wort ab, hat aber dann doch angeordnet, daß der Befehl nicht gegeben wurde."

(26, 266)

Über die Greuel von Dresden vergleiche man auch 28, 155. Aber, da fällt mir eine Frage ein:

Wie war das doch mit dem „Despoten" Hitler, der keine andere Meinung gelten ließ und der befohlen haben soll, alle Juden umzubringen? –

Dies nur nebenbei. –

Auf keinen Fall darf die Tätigkeit der Juden im Partisanenkampf unterschätzt werden:

„Es muß . . . darauf hingewiesen werden, daß die Juden in einem Schlußappell der Moskauer ‚International Conference of Jews' im August 1941 ausdrücklich zum Partisanenkampf aufgefordert wurden:

‚Jüdische Brüder der ganzen Welt: Laßt die heilige Flamme der Rache mit jeder Stunde heller und heller in Euren Herzen brennen! Seid jede Minute bereit zu handeln! Ihr müßt alles tun, was in Eurer Macht steht, um die wirtschaftlichen Hilfsquellen der Faschisten zu zerschlagen, gleichgültig, in welchem Teil der Welt Ihr lebt. Unterwandert die meisten lebenswichtigen Zweige der todbringenden Industrien der Hitlerschen Henker und lähmt sie mit allen Mitteln. Boykottiert ihre Produkte überall. Kämpft mit den edlen, sich selbst opfernden Partisanen! Entwickelt überall eine weitwirkende Propaganda für die Solidarität und eine aktive Unterstützung der Sowjetunion . . . Die Menschheit will von der braunen Pest befreit werden. Tut Eure Pflicht in diesem heiligen Krieg.' "

(30, 113)

*

Nun zu den Konzentrationslagern.

Bereits am 19.8.1960 – also vor nunmehr über 12 Jahren – schrieb „Die Zeit":

„Weder in Dachau, noch in Bergen-Belsen, noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden. Die Gaskammer in Dachau wurde nie ganz fertiggestellt und in Betrieb genommen . . . Die Massenvernichtung der Juden durch Vergasung begann 1941/42 und fand ausschließlich in einigen wenigen hierfür ausge-

wählten und mit entsprechenden technischen Einrichtungen versehenen Stellen, vor allem im besetzten polnischen Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt."

(28, 20)

Es steht also fest, daß Vergasungen - falls diese überhaupt stattgefunden haben - nur „in einigen wenigen . . . Stellen" ausgeführt worden sein können.

Inzwischen steht „gerichtsnotorisch" fest, daß auch in Majdanek keine Juden umgebracht worden sein können, da sich dort „keine Verbrennungs- oder sonstige Vernichtungsanlagen" befanden.

Was das Lager Auschwitz anbelangt, vergleiche man 32, 46 u.f.

Professor Rassinier schreibt (aus dem Jahre 1963):

„Jedesmal seit 15 Jahren, wenn man mir in irgendeiner beliebigen, nicht von Sowjets besetzten Ecke Europas einen Zeugen benannte, der behauptete, selbst den Vergasungen beigewohnt zu haben, fuhr ich unverzüglich hin, um sein Zeugnis entgegenzunehmen. Und jedesmal begab sich das gleiche: meine Akte in der Hand, legte ich dem Zeugen derart viele genau präzisierte Fragen vor, daß er offensichtlich nur bis zu den Augen hinauf lügen konnte, um schließlich zu erklären, daß er es zwar nicht selbst gesehen habe, aber daß ein guter, leider verstorbener Freund, dessen Aussage nicht in Zweifel gezogen werden könne, ihm die Sache erzählt habe. Ich habe auf diese Weise Tausende von Kilometern quer durch Europa zurückgelegt."

(28, 82)

Da es also - allem Anschein nach - zumindest bis zum Jahre 1963 keinen lebenden Zeugen für die Existenz von Gaskammern gegeben hat (auch ist nicht bekannt, ob sich seither ein solcher Zeuge gefunden hat), ist derjenige, der nach Klarheit sucht, gezwungen, sein Ziel auf anderen Wegen zu erreichen.

Unlösbar im Zusammenhang mit der Frage nach Gaskammern ist die Frage nach einem Befehl zur Vernichtung der Juden. Und dies eben ist der Punkt, der die ganze Angelegenheit in Frage stellt: Sollte es möglich gewesen sein, ohne einen Befehl von höchster Stelle - also von Hitler selbst - Millionen von Menschen zu vernichten? Sollte es möglich gewesen sein,Millionen von Menschen - sozusagen in Fließbandarbeit - umzubringen, ohne daß es Tausende, wenn nicht Zehntausende von Mitwissern gegeben hätte, von denen dann doch bestimmt - aller Wahrscheinlichkeit nach - ein Teil überlebt hätte und hätte aussagen können?

Anmerkung: Der amerikanische Militärrichter Leon Powers hat in Nürnberg erklärt, daß „nicht mehr als hundert Personen im ganzen" das böse Geschehen betrieben und in vollem Umfang gekannt hätten! (28,94).

Man denke doch nur an die vielen Transportmittel, die erforderlich gewesen wären, um Millionen von Menschen zum Vernichtungsort zu transportieren; und nicht nur dies, auch die Kohlen zum Verbrennen der Leichen hätten ja transportiert werden müssen. Ganze Eisenbahnzüge voll Kohlen! Und dies zu einer Zeit, als das Reich in

seinem schwersten Abwehrkampf stand, als jeder Eisenbahnwaggon dringend gebraucht wurde, um die Front mit dem Notwendigsten zu versorgen!? –

Ich glaube, die Schwierigkeit liegt vor allem darin, daß man sich nicht vorstellen kann, was sechs Millionen Menschen bedeuten. Die Riesenzahl ist es, die wir uns einfach nicht vorstellen können, und dies ist meines Erachtens der Hauptgrund, der heute noch an diese - nachweisbar falsche - Zahl glauben läßt. Vgl. auch 28, 105 u.f.

Das menschliche Vorstellungsvermögen reicht kaum aus, um sich eine Zahl von 10.000 Menschen - und soviel sollen ja in den „Vernichtungslagern" pro Tag „ins Gas" gegangen sein (nach einer anderen Version sogar 20.000) - vorzustellen. Wieviel schwerer ist es, sich Hunderttausende oder gar Millionen vorzustellen. – Hier streikt ganz einfach das menschliche Hirn. Es nimmt wohl die Zahl auf, aber die Bedeutung erfaßt es auch nicht im entferntesten.

Zehntausend ist eine Zahl, die man sich vielleicht vorstellen kann. Zehntausend Menschen, das bedeutet in Dreierreihe eine Marschkolonne von etwa 3,5 km, das bedeutet 20 kleine Dörfer von 500 Einwohnern oder ein Städtchen wie etwa Alsfeld oder Lauterbach in Hessen, Bühl im Schwarzwald oder Mittenwald.

Zehntausend oder zwanzigtausend Menschen Tag für Tag vergast und die Leichen verbrannt? –

Hier bitte ich, einen Vergleich zu ziehen: Millionen von Fernsehzuschauern haben am Bildschirm den Einmarsch der 5 - 7.000 Sportler in das Münchner Olympiastadion erlebt. - 2 - 3 mal soviel Menschen sollen in Auschwitz an einem einzigen Tag umgebracht worden sein! – und dies Tag für Tag! - Monatelang! -

Wie riesengroß müßten diese Anlagen gewesen sein!? –

Sollte man nicht doch ein wenig nachdenklich werden, wenn man liest, daß ein Amtsgerichtsrat bei der Besichtigung eines „Vergasungsraumes" sagte: „Ich hatte ihn mir größer vorgestellt" und wenn hierzu ein Rechtsanwalt bemerkt: „Ich auch"? ! -

(3, 63)

Im Frankfurter Auschwitzprozeß erwähnt der Zeuge Prof. Nikolai Alexejew, Dekan der juristischen Fakultät in Leningrad, daß sich im sowjetischen Staatsarchiv u. a. ein Album mit Aufnahmen befindet, die „unmittelbar nach der Befreiung von Auschwitz gemacht worden sind".

(32, 50)

Dies wäre doch die beste Möglichkeit, die Größe der Bauwerke nachzuweisen.

Oder sollte es - wie in Majdanek - auch in Auschwitz keine Gaskammern gegeben haben?

Der Österreicher Dr. Scheidl:

> „Um die alliierten Anschuldigungen und Greuelbehauptungen über die Massenvergasungen in Auschwitz zu widerlegen, wurde im September 1944 das Internationale Rote Kreuz zu einer Kommissionierung des Lagers Auschwitz-Birkenau eingeladen. Die internationale Untersuchungskommission hatte nicht nur Gelegenheit, mit allen jüdischen und anderen Insassen des KZ und der dort befindlichen Kriegsgefangenenlager sowie der Lager der freiwilligen Zivilarbeiter völlig frei und ohne jeden Zeugen zu reden, sie verhörte neben den jüdischen und nichtjüdischen KZ-Insassen auch die freien zivilen Fremdarbeiter, die in Auschwitz-Birkenau arbeite-

ten, und die Insassen des anschließenden englischen Kriegsgefangenenlagers. Die zivilen Arbeiter, die Kriegsgefangenen und die KZler arbeiteten nebeneinander in den dortigen Industriebetrieben.

Die Delegierten konnten keinerlei Vergasungseinrichtungen bei ihren genauen Besichtigungen und Untersuchungen feststellen. Sie suchten von den freien Zivilarbeitern und den englischen Soldaten, die unbedingt etwas hätten wissen müssen, in Erfahrung zu bringen, ob ihnen etwas von hochmodernen Schauerbädern bekannt sei, ‚wo die Internierten in Gruppen vergast würden'. Niemand, kein Jude, kein Fremdarbeiter, auch nicht Engländer, konnten etwas dergleichen angeben. Niemand konnte von der Vergasungseinrichtung oder einer Vergasung berichten. Nirgendwo wurden bei der genauen Untersuchung die ‚riesigen Vergasungsanstalten' gefunden, und bei niemandem konnte eine Nachricht darüber erhalten werden. Es gab in ganz Auschwitz-Birkenau keine Vergasungsanstalt."

(32, 47)

Der führende österreichische Sozialdemokrat Dr. Benedikt Kautsky - Volljude - von 1938 bis 1945 im KZ, davon 3 Jahre in Auschwitz:

„Ich war in den großen KZs in Deutschland. Ich muß aber der Wahrheit gemäß feststellen, daß ich in keinem Lager jemals eine Einrichtung wie eine Vergasungskammer angetroffen habe."

(31, 88)

Richard Baer, letzter Kommandant von Auschwitz (ab 1943) und somit wichtigster Zeuge, von dem die Pariser Wochenzeitung „Rivarol" berichtet, er sei nicht davon abzubringen gewesen, daß „während der ganzen Zeit, in der er Auschwitz geleitet habe, er nie Gaskammern gesehen, noch gewußt hätte, daß solche existieren", ist leider - obwohl vierzehn Tage vorher noch kerngesund - urplötzlich am 17. Juni 1963 im Untersuchungsgefängnis gestorben.

(28, 59)

Man vergleiche auch die kürzlich erschienene Schrift von Thies Christophersen „Die Auschwitz-Lüge" (Kritik-Verlag, 2341 Mohrkirch).

Schon allein die Tatsache, daß deutsche Konzentrationslager während des Zweiten Weltkrieges von Kommissionen des Internationalen Roten Kreuzes besucht und k o n t r o l l i e r t worden sind, sollte zu denken geben. – Darüber hinaus liegt über diese Besuche eine 156 Seiten starke Dokumentation vor, die bereits im Jahre 1947 in dritter Auflage erschienen ist, allerdings nur in französischer Sprache. Daß bis heute noch keine deutsche Übersetzung vorliegt, ist eine Tatsache, die z u u n s e r e n G u n s t e n spricht. –

Um sich ein Bild von den Größenverhältnissen der uns vorgeworfenen Untaten machen zu können, sollte man sich folgendes vor Augen halten:

Hunderttausend Menschen - also eine Zahl, die in 5 - 10 Tagen in Auschwitz vergast worden sein soll - entspricht etwa einer Stadt wie Pforzheim oder Trier; hier verläßt uns schon das menschliche Vorstellungsvermögen. Ganz und gar aber verläßt es uns, wenn wir versuchen, uns die Einwohner einer Stadt wie Hamburg (etwa 2 Millionen) oder München (etwa 1,3 Millionen) bildlich vorzustellen. –

Dies nur nebenbei. Man sollte sich aber auch darüber einmal Gedanken machen.

Was mir aber viel wesentlicher erscheint, ist die Frage, ob es einen Befehl zur Vernichtung der Juden gegeben hat.

Hierzu Dr. Servatius, der Verteidiger Eichmanns in dessen Prozeß am 14. August 1961:

> „Jetzt weiß man es! Es lag kein Mordbefehl des Führers vor!"
>
> (31, 94)

Dr. Hans Günther Seraphim im Tilsiter Einsatzgruppenprozeß:

> „Es trifft nicht zu, daß ein Führerbefehl für Judenerschießungen vorlag."
>
> (31, 95)

Dr. Kubovy von der jüdischen Dokumentenzentrale Tel Aviv:

> „Es gibt nicht ein einziges Schriftstück mit der Unterschrift Hitlers, Himmlers oder Heydrichs, in dem davon die Rede ist, die Juden zu vernichten."
>
> (a.a.O.)

Das „Institut für Zeitgeschichte", an das ich eine diesbezügliche Anfrage richtete, gab mir zur Antwort:

> „. . . Was den Führerbefehl zur Ermordung der Juden betrifft . . . so ist ein solcher in schriftlicher Form nicht aufgefunden worden, jedoch ergibt sich aus vielen Zeugnissen, daß er mündlich erteilt worden sein muß."
>
> (28, 115)

Man nimmt also an, daß der Befehl „mündlich erteilt worden sein muß". Ein solcher Bescheid sagt meines Erachtens so gut wie gar nichts. Wenn eine staatliche Einrichtung, wie das „Institut für Zeitgeschichte", zugeben muß, daß es in einer so wichtigen Angelegenheit keinen schriftlichen Befehl, sondern nur Vermutungen gibt, daß „er mündlich erteilt worden sein muß" (noch nicht einmal „ist"), dürfte jeder Kommentar hierzu überflüssig sein.

Es ist also einwandfrei erwiesen, daß es keinen Befehl von höchster Stelle zur Vernichtung der Juden gegeben hat. Auch die Angeklagten im 1. Nürnberger Prozeß konnten nur bestätigen, daß sie von keinem Befehl Kenntnis hatten.

Es ist weiter erwiesen, daß im Altreich „Juden oder andere Häftlinge" nicht vergast worden sind. Über Majdanek und Auschwitz siehe oben.

Es steht auch fest, daß die KZ-Insassen wertvolle Arbeitskräfte waren, auf die der Staat nicht verzichten konnte. So waren, um nur zwei Beispiele zu nennen, die Häftlinge von Buchenwald und Auschwitz in kriegswichtigen Industrien beschäftigt. Warum sollte man also die Häftlinge in Auschwitz vergasen, wenn man sie als Arbeitskräfte brauchte?

Es steht weiter fest, daß die SS-Mannschaften die Konzentrationslager nur von außen bewachten und in den seltensten Fällen wußten, was in den Lagern selbst vor sich ging. Vgl. die Aussagen von Prof. Kogon und Prof. Rassinier (28, 96 u.f.):

„Man hat gesagt, daß fast ganz Deutschland nicht wußte, was in den Lagern vorging und ich glaube es: die an Ort und Stelle lebenden SS-Männer wußten einen großen Teil nicht oder hörten von gewissen Vorkommnissen erst lange, nachdem sie sich ereignet hatten . . ."

(28, 97)

Hinzu kommt, daß die Bewachungsmannschaften - besonders in den letzten Kriegsjahren - meist ältere Jahrgänge oder frontuntauglich waren. Aus einem Leserbrief über das Lager Buchenwald:

„Im Sommer 1943 oder 1944 wurde das Konzentrationslager Buchenwald aus der Luft angegriffen. Einige Tage später sah ich Pistor und fragte ihn nach den Folgen. Er erzählte u.a., daß sich unmittelbar nach den Bombenabwürfen erschütternde Szenen abgespielt hätten. Eine Anzahl Wachsoldaten seien getroffen worden und hätten wehrlos dagelegen. Kein einziger Häftling hätte ihre Not ‚ausgenutzt'. Vielmehr hätten viele das eigene Hemd zerrissen, um die Verwundeten zu verbinden. Manch einem Bewacher sei damit das Leben gerettet worden. Er erzählte weiter, daß infolge der Panik eine ganze Menge der Häftlinge fortgelaufen seien, aber schon nach wenigen Tagen seien sie alle wieder ins Lager zurückgekehrt, und zwar freiwillig, kein einziger sei ‚gebracht' worden. Sie hätten sich in den umliegenden Dörfern aufgehalten. Ausschreitungen seien nicht vorgekommen. Es sei also nicht Flucht vor dem ‚Lagerterror', sondern Flucht vor weiteren Bomben gewesen."

(28, 99)

Wenn die SS tatsächlich so verhaßt war, warum sind dann die Häftlinge freiwillig wieder in das Lager zurück, und vor allem: Warum haben sie den SS-Männern erste Hilfe gelestet? Es hätte ihnen niemand übelnehmen können, wenn sie - nur auf ihre Sicherheit bedacht - die Leute in ihrem Blute liegen gelassen hätten.

Daß die SS eine eigene Gerichtsbarkeit hatte,dürfte allgemein nicht sehr bekannt sein. Heinrich Härtle schreibt in einem Bericht über den Auschwitz-Prozeß:

„. . . Der Sachverständige und Zeuge Dr. Morgen hat in Frankfurt und bereits in Nürnberg unter Eid nachgewiesen, daß Verstöße gegen die Lagerordnung hart bestraft wurden, in den meisten Lagern Untersuchungskommissionen tätig waren, die im Auftrag des obersten SS-Richters Fälle von Humanitätsverbrechen, Korruption und Menschentötung ermittelt und, soweit es noch möglich war, der Bestrafung zugeführt worden sind.

‚Verhaftet wurden die Kommandanten von Buchenwald, Lublin, Warschau, Herzogenbosch, Krakau, Palszow. Erschossen wurden die Kommandanten von Buchenwald und Lublin. Mehrere hundert Fälle gelangten zur Aburteilung. Schwere und schwerste Strafen wurden gegen Angehörige aller Dienstgrade verhängt.'

Zwanzig Jahre vor dem „Auschwitzprozeß" wurden also durch die eigene SS-Gerichtsbarkeit ähnliche Fälle zahlreicher und härter als in Frankfurt bestraft. Damals wurden 800 Fälle verfolgt. Verfahren waren auch schon eingeleitet gegen

Eichmann und den Kommandanten von Auschwitz, Höß! . . ."

(31, 75)

Es wird gesagt, durch die vielen KZ-Prozesse seien die dem deutschen Volk vorgeworfenen Verbrechen bewiesen. Hierzu muß man sich aber vor Augen halten, daß ein Gerichtsurteil in keinem Fall ein historisch gültiger Beweis sein kann, da jeder Anwalt für seinen Klienten im Hinblick auf das Urteil das Beste herauszuholen versuchen wird. Hinzu kommt, daß Zeugen sich irren können, daß ihr Gedächtnis sie im Stich läßt oder was sonst alles mitspielen kann! –

Man sollte sich endlich einmal klar darüber werden, daß nichts e n d g ü l t i g geregelt ist, was nicht g e r e c h t geregelt ist. Und das dürfte das Entscheidende sein.

Nun noch einiges zu dem Problem der „6 Millionen":

Festzuhalten ist, daß es für diese Legende nur einen einzigen „Zeugen" gibt: SS-Obersturmbannführer Dr. Höttl, Mitarbeiter Eichmanns und - nach seinen eigenen Angaben - während des Krieges gleichzeitig englischer Agent. Einen weiteren Zeugen (außer Obersturmführer Wisliceny, der die Aussagen Höttls lediglich bestätigte) gibt es für die 6 Millionen nicht, alle späteren Zusammenstellungen, die diese Zahl rechtfertigen sollen, sind Konstruktionen.– Höttl behauptet, Eichmann habe ihm diese Zahl genannt, während Eichmann in Jerusalem erklärte (nach Angabe seines Verteidigers Dr. Servatius), daß

„. . . diese Angaben Höttls nicht stimmen, und versicherte, daß Höttl eine Erklärung, die Eichmann bei dem Zusammenbruch abgegeben habe, aufgegriffen und unter Verdrehung vorgebracht habe. Eichmann nannte überhaupt keine Zahlen, ja, er erklärte, daß er die Zahl nicht wissen könne. Selbst das Jerusalemer Tribunal hat auf die Angabe einer Zahl der im Einflußgebiet Deutschlands umgekommenen Juden im Urteil verzichtet. Das beweist wohl mehr als alles andere, wie problematisch die sechs-Millionenzahl ist."

(11, 210)

Etwa ein halbes Jahr nach Höttls Behauptung veröffentlichte ein schweizer Journalist in den „Basler Nachrichten" eine Abhandlung, in der er sich darüber wundert, daß man noch an diese Zahl glaubt und rechnet aus, daß im Höchstfall 1,5 Millionen umgekommen (nicht „ermordet") sein können, weil einfach nicht mehr da waren.

(28, 109)

Der leider inzwischen verstorbene französische Professor Rassinier, selbst annähernd 2 Jahre Häftling im KZ Buchenwald (in dem auch Prof. Eugen Kogon inhaftiert war), kommt in seinen Berechnungen, z. B. in seinem Buch „Die Lüge des Odysseus", zu einer Höchstzahl von etwa 500.000.

Professor von Gadolin, Finnland, beziffert - wie mir der international anerkannte Historiker Professor Bolko Frhr. von Richthofen mitteilte - die Zahl der getöteten Juden mit etwa 300.000.

Die „Deutsche Hochschullehrer-Zeitung" (6. Jahrg. 1958, Heft 1) berichtet, daß nach amtlichen Angaben die Verluste 170.000 betragen.
Dies bestätigt der Österreicher Dr. Scheidl:

„Nach den von Bonn im Jahre 1953 verlautbarten Opferzahlen der deutschen KZ sind laut amtlichen Angaben in den deutschen KZ insgesamt 170.000 Menschen (einschließlich der Juden) untergegangen."

(32, 52)

Dr. Scheidl zitiert den holländischen Historiker van Tienen:

„Eine statistische Nachprüfung der Zahl der jüdischen Bevölkerung vor und nach dem Zweiten Weltkrieg gibt der Vermutung Raum, daß maximal 350.000 Juden ums Leben gekommen sind, vornehmlich infolge Hunger und Erschöpfung (durch Seuchen),außerdem durch Hinrichtung und auf andere Weise, wobei jedoch die Massenanwendung von ‚Vergasung' als unwahrscheinlich zu bezeichnen ist."

(33/5, 91)

Der Jude Dr. Listojewsky, Jurist und Statistiker, schrieb 1952 in der amerikanischen Zeitschrift ‚The Broom' (11. Mai 1952, San Diego, California) in einem Aufsatz über die Lage des jüdischen Volkes:

„Ich habe mich als Statistiker 2·1/2 Jahre bemüht, die Zahl der während der Hitlerzeit (1933 bis 1945) ums Leben gekommenen und vermißten Juden festzustellen. Die Zahl schwankt zwischen 350.000 und 500.000. Wenn wir Juden behaupten, es wären 6 Millionen gewesen, so ist das eine Lüge."

(33/5, 91)

In einem in Brasilien erschienenen Buch ist zu lesen, daß die Verluste des jüdischen Volkes während des Zweiten Weltkrieges zweihunderttausend betragen haben:

„. . . . Diese Unterlagen hat das Canadian Anti-Defamation Comitee of Christian Laymen (Juristen) verwendet und festgestellt, daß 200.000 Juden in den zwölf Jahren der Hitler -Regierung (1933 - 1945) gestorben sind, gleich welcher Todesart, also durch Tötung, Verurteilung, als Partisan oder Saboteur erschossen, durch Bomben, die auf Lager fielen, oder durch sonstige Kriegseinwirkung; aber auch durch natürlichen Tod, also Krankheit und Alter."

(32, 52)

In diesem Zusammenhang dürfte die eidesstattliche Versicherung des Herrn Zißmann - selbst Jude - nicht uninteressant sein, wonach „sowohl in Auschwitz als auch in Polen n a c h Abzug der Deutschen über eine Million Juden von den Polen umgebracht worden seien." Zißmann wurde im Jahre 1947, von Engländern „schauderhaft zugerichtet", in das Interniertenkrankenhaus des englischen Konzentrationslagers Staumühle eingeliefert. Er wurde von Angehörigen der dort internierten SS gepflegt und machte diese Angaben, um seine Dankesschuld abzutragen.

(28, 110)

Nach einer dpa-Meldung vom 24. September 1954 erklärte der Vorsitzende der „Jüdischen Liga" in den USA, Rabbi Benjamin Schultz, vor einem Untersuchungsausschuß des Repräsentantenhauses, „während des Zweiten Weltkrieges seien 3.390.000 Juden auf sowjetischem Gebiet spurlos verschwunden." (29, 109)

Dr. Scheidl schreibt, daß der heute behaupteten Zahl von gefolterten und ermordeten Juden „eine reale Zahl von maximal etwa 60.000 - zum weitaus überwiegenden Teile nicht von Deutschen, sondern von ihren östlichen Wirtsvölkern wirklich ermordeter und nicht sonstwie verstorbenen Juden - gegenübersteht."

Er schreibt weiter:

„Wer sich gegen die Millionenzahl zur Wehr setzt, den fragen diese Hasser und Lügner mit moralischer Entrüstung, was es denn ausmache, ob statt 6 Millionen Juden nur 60.000 ermordet worden seien.

Darauf kann man nur antworten:

Ja, es macht einen ungeheuren, einen gewaltigen Unterschied! Der Unterschied ist - sittlich gesehen - genau der Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, genau der Unterschied zwischen Wahrheit und Verleumdung.

In Zahlen ausgedrückt beträgt dieser Unterscheid genau 5.940.000 nicht ermordeter Menschen. Und das macht - vor allem für diese 5.940.000 Nicht-Ermordeten - den denkbar gewaltigsten Unterschied.

Im übrigen: Wem 100 Mark gestohlen wurden, darf nicht behaupten, daß ihm 1 Million Mark gestohlen worden sei! Er macht sich dadurch strafbar. Warum soll es bei Mord anders sein? "

(32, 52)

Der jüdische Schriftsteller J.G. Burg zitiert Auszüge aus einem „Spiegel"-Interview mit Levi Eschkol, dem israelischen Ministerpräsidenten, der im Jahre 1965 in schöner Offenheit gesagt hat, in Israel „leben Zehntausende, wenn nicht Hunderttausende Menschen, auf deren Arm eine KZ-Nummer tätowiert ist". Burg schreibt weiter:

„Hierzu muß man nun aber wissen, daß KZ-Nummern nur und ausschließlich den Auschwitzer Häftlingen eintätowiert worden sind! Wenn also allein aus Auschwitz heute noch Hunderttausende von Juden in Israel leben, dann muß ich mich fragen: wie viele Hunderttausende von Häftlingen aus anderen deutschen KZ mögen heute in Israel leben!? Und wie viele in der westlichen Hemisphäre und vor allem in den östlichen Staaten? Ihre Gesamtzahl mag gut und gern eine Million oder mehr überlebende Juden ausmachen, und wo bringt man diese Riesenzahl in den ‚sechs Millionen ermordeter Juden' unter!? "

(28, 118)

Nachfolgend ein Zitat, das auf die Fragwürdigkeit des heutigen starren Festhaltens an einer nachweisbar falschen Zahl hinweist:

„Die Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden erweist sich . . . als ein Mythos.

Wer mit ihr operiert, setzt sich dem Vorwurf aus, nicht der Wahrheit, sondern dem Haß zu dienen, nicht die Überbrückung, sondern die Vertiefung und Verewigung der Kluft zwischen beiden Völkern zu erstreben.

So wenig . . . die Größe der Zahl die Frage der moralischen Verantwortung berührt, so wichtig erscheint eine saubere Klärung dieser schrecklichen Vorgänge, weil nicht nur das deutsch-jüdische Verhältnis, sondern auch die Beziehungen des deutschen Volkes zu allen anderen Völkern der zivilisierten Welt unter dem Schatten der Vergangenheit liegen."

(8, 150)

Und zum Schluß sei nochmals Professor Rassinier erwähnt:

„Wenn uns in der Mitte des XX. Jahrhunderts eine historische Frage von solcher Bedeutung, an der alles in allem mehrere Millionen Personen - Henker und Opfer zusammengezählt - beteiligt waren, wobei sechs Millionen in Gaskammern oder auf irgend eine andere ebenso schreckliche Art gestorben sein sollen, nicht anders belegt werden kann, als mit einer so kleinen Anzahl von Dokumenten und Zeugenaussagen von offensichtlich zweifelhafter Qualität, dann kann man wohl ohne Gefahr eines Irrtums behaupten, daß es sich nicht um Tatsachen, sondern um eine Geschichtsfälschung handelt: der tragischste und makaberste Betrug aller Zeiten."

(22, 120)

Nachwort

Ich halte es für sehr bedeutsam, daß ich mich bei vielen Zitaten, die die Verlogenheit so vieler Behauptungen, ja, die ganze Haltlosigkeit von Anschuldigungen gegen unser Volk beweisen, auf Zeugen berufen kann, die – aus mancherlei Gründen – unsere Gegner waren und es sogar vielleicht noch sind.

Diesen Zeugen gilt meine besondere Hochachtung und ich möchte ihnen an dieser Stelle meinen Dank aussprechen, denn ohne ihren bewundernswerten Mut zur Objektivität und ihren selbstlosen Einsatz – ich denke hierbei besonders an einen englischen Historiker, der seinen Lehrstuhl verlor, weil ihm die historische Wahrheit über alles ging – wäre meine SUCHE NACH DER WAHRHEIT überhaupt nicht möglich gewesen.

Die Kenntnis der reinen unverfälschten historischen Wahrheit ist besonders wesentlich für die jüngere Generation, die gerade diesen Dingen heute noch mit einer merkwürdigen Skepsis gegenübersteht, obwohl auch sie gezwungen sein wird, sich damit auseinanderzusetzen, gleichgültig, ob sie dies will oder nicht.

Diese jüngere Generation sollte sich folgendes – auf das nicht oft genug hingewiesen werden kann – eingehend überlegen:

Die ganze Welt spricht von „Koexistenz", „Normalisierung", „Entspannung", aber man sollte sich einmal ernsthaft fragen, ob es überhaupt zu einer wirklichen „Entspannung" kommen kann, solange noch die Lüge zwischen den Völkern steht, solange nur der Deutsche glaubt, der allein Schuldige zu sein.

> „Die Bundesregierung und die gesamte konformistische Presse schweigt sich seit bald zwei Jahrzehnten über die Verbrechen, die an Deutschen begangen worden sind, aus. Das deutsche Volk ist – um die Vergangenheit zu überwinden – bereit, sie zu vergessen. Ein gleiches verlange ich aber von jedem anderen Volk. Die Welt wird keinen Frieden haben, wenn ein einzelnes Volk Vorrechte für sich verlangt und wenn es immer wieder betont, daß es ‚nicht vergessen' will."
>
> (20, 6/67, 25)

Ich möchte nochmals betonen, daß es mir ausschließlich um die reine historische Wahrheit geht. EINE SCHULD BESTEHT NICHT, WEIL SIE BEHAUPTET WIRD, SONDERN ERST, WENN SIE BEWIESEN IST.

Mag die Schuld Einzelner in Prozessen bewiesen sein, eine „Kollektivschuld" eines ganzes Volkes gibt es nicht, folglich kann es auch keine „Kollektivscham" geben.

(31, 72)

Bei meinen Bemühungen um die geschichtliche Wahrheit kann es nicht darum gehen, anzuklagen, zu verteidigen oder zu richten. Ich zitiere, um auf Dinge hinzuweisen,

die sehr vielen Menschen nicht bekannt sind. Die angegebenen Quellen sollen dazu dienen, sich von bestimmten Vorgängen ein umfassenderes Bild machen zu können, um danach zu einem eigenen Standpunkt zu kommen.

Die jüngere Generation sollte sich über folgendes im klaren sein:

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges – im Jahre 1945 – hatte man die deutsche Reichsregierung vor Gericht gestellt und angeklagt, gemeinsam mit dem gesamten Volk entsetzliche Verbrechen begangen zu haben. Durch einen Taschenspielertrick hatte man damals die Beweislast einfach umgedreht, nachdem man uns zuvor alle Dokumente gestohlen hatte. (28, 44)

NIEMAND HATTE DIESEN UNGEHEUERLICHEN VERSTOSS GEGEN DAS RECHT DAMALS BEMERKT ODER BEMERKEN WOLLEN! –

Quellenverzeichnis

Nachfolgend die in vorliegender Broschüre verarbeiteten Unterlagen:

Nr.	Autor	Titel	Verlag
1.		AFRIKA-SPIEGEL	Pretoria, Südafrika
2.	Arendt, Hannah	Eichmann in Jerusalem	Piper-Verlag, München, 1965
3.	Aretz, Emil	Hexen-Einmal-Eins einer Lüge	Franz von Bebenburg, Pähl, 1970
4.	Barnes, Harry E.	Die deutsche Kriegsschuldfrage	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1964
5.	Bräutigam, Otto	So hat es sich zugetragen	Holzner-Verlag, Würzburg, 1968
6.	Burckhardt, Carl J.	Meine Danziger Mission 1937 - 39	dtv-Verlag, München, 1963
7.	Burg, J.G.	Schuld und Schicksal	Damm-Verlag, München, 1962
8.		Das Geschichtsbuch als Umerzieher	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1966
9.	Grimm, Hans	Warum-Woher-aber Wohin?	Klosterhaus-Verlag, Lippoldsberg, 1954
10.	Härtle, Heinrich	Die Kriegsschuld der Sieger	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1966
11.	Kern, Erich	Deutschland im Abgrund	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1963
12.	Kern, Erich	Verrat an Deutschland	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1963
13.		LA PLATA RUF	Buenos Aires, Argentinien
14.	Leers, Johann von	Reichsverräter	Dürer-Verlag, Buenos Aires, 1954
15.	Leher, Ludwig	Das Tribunal (2 Bände)	Ludwig Leher, München, 1965
16.	Lenz, Friedrich	Der ekle Wurm der deutschen Zwietracht	Selbstverlag, Heidelberg, 1953
17.	Lenz, Friedrich	Nie wieder München (2 Bände)	Selbstverlag, Heidelberg, 1964

Nr.	Autor	Titel	Verlag
18.	Lindbergh, Charles A.	Kriegstagebuch 1938 - 1945	Verlag Fritz Molden, Wien–München–Zürich, 1972
19.	Maier-Dorn, Emil	Alleinkriegsschuld	Selbstverlag, Großaitingen, 1970
20.		Mensch und Maß	Pähl/Obb.
21.		Nation Europa	Coburg
22.	Rassinier, Paul	Was ist Wahrheit?	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1964
23.	Reitenhart, Walther	Kriegsschuldforschung entlastet Deutschland	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1964
24.	Reitlinger, Gerald	Die Endlösung	Colloquium-Verlag, Berlin 1961
25.	Ribbentrop, A. v.	Verschwörung gegen den Frieden	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1963
26.	Ribbentrop, J. v.	Zwischen London und Moskau	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1961
27.	Richthofen, Bolko Frhr. v.	Kriegsschuld 1939 - 1941 (2 Bände)	Arndt-Verlag, Vaterstetten, 1969
28.	Roth, Heinz	1. Wieso waren wir Väter Verbrecher	Heinz Roth, Odenhausen/Lumda, 1969
29.	Roth, Heinz	2. Was hätten wir Väter wissen müssen? 1933-39	Heinz Roth, Odenhausen/Lumda, 1970
30.	Roth, Heinz	3. Was hätten wir Väter wissen müssen? 1939-45	Heinz Roth, Odenhausen/Lumda, 1970
31.	Roth, Heinz	4. Was geschah nach 1945? Teil 1, Der Zusammenbruch	Heinz Roth, Odenhausen/Lumda, 1971
32.	Roth, Heinz	5. Was geschah nach 1945? Teil 2, Kriegsverbrecherprozesse u. a.	Verlag H.F. Kathagen, Witten, 1972
33.	Scheidl, Franz J.	Geschichte der Verfemung Deutschlands (7 Bände)	DDDr. Franz J. Scheidl, Wien o.J.
34.	Scronn, Alexander	General Psychologus	Itatiaia Buchversand, Brasilien, 1965
35.	Sündermann, Helmut	Das Dritte Reich	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1964
36.	Tansill, Charles	Die Hintertür zum Kriege	Droste-Verlag, Düsseldorf, 1957

37. Walendy, Udo	Wahrheit für Deutschland	Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho, 1964

Weitere Quellen:

	Anatomie des SS-Staates, 2 Bände	dtv-Verlag, München, 1967
Balzer, Karl	Der 20. Juli und der Landesverrat	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1967
Bardèche, Maurice	Der Weg nach vorn	Plesse-Verlag, Göttingen,o.J.
Bardèche, Maurice	Die Politik der Zerstörung	Plesse-Verlag, Göttingen, 1950
Bardèche, Maurice	Nürnberg oder die Falschmünzer	Verlag Karl Heinz Priester, Wiesbaden, 1957
Barnick, J.F.	Deutschlands Schuld am Frieden	Seewald-Verlag, Stuttgart, 1965
	Basler Nachrichten	
Benoist-Mechin, J.	Geschichte der deutschen Militärmacht 1918-1945 (6 Bände)	Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg, 1965-67
	Bergen-Belsen, Lagerchronik	
Bonhoeffer, E.	Zeugen im Auschwitz-Prozeß	Johannes Kiefel Verlag, Wuppertal-Barmen. o.J.
Bronder, Dietrich	Bevor Hitler kam	Hans Pfeiffer Verlag, Hannover, 1964
Bullock, Alan	Hitler, Eine Studie über Tyrannei (2 Bände)	Fischer-Bücher, 1964
Burg, J.G.	Sündenböcke	G. Fischer, München, 1967
Christophersen, Thies	Die Auschwitz-Lüge	Kritik-Verlag, Mohrkirch, 1973
Delmer, Sefton	Die Deutschen und ich	Nannen-Verlag, Hamburg, 1963
	Der Spiegel	Hamburg
	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung	Tübingen
	Deutsche Nachrichten	Hannover
	Deutsche Presseagentur	
	Die Tat	Zürich

	Die Zeit	Hamburg
Domarus, Max	Hitler-Reden (4 Bände)	Süddeutscher Verlag, München, 1965
Fritsch, Ludwig A.	Amerikas Verantwortung für das Verbrechen am deutschen Volk	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1966
Germanus	Bilanz der Unterwerfung	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1967
Gheorghe, Jon	Automatic Arrest	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1957
Gilbert, G.M.	Nürnberger Tagebuch	Fischer-Bücherei, Frankfurt, 1963
Gisevius, Hans-Bernd	Bis zum bitteren Ende	Ullstein-Bücher, West-Berlin, 1964
Glaser, Kurt	Der Zweite Weltkrieg und die Kriegsschuldfrage	Marienburg-Verlag, Würzburg, 1965
Grenfell, Russell	Bedingungsloser Haß	Fritz Schlichtenmayer, Tübingen, 1954
Grimm, Friedrich	Mit offenem Visier	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1961
Grimm, Friedrich	Politische Justiz	Bonner Univ. Druckerei Gebr. Scheur, Bonn, 1953
Grimm, Hans	Die Erzbischofschrift	Plesse-Verlag, Göttingen, 1950
Guderian, Heinz	Erinnerungen eines Soldaten	Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg, 1950
Härtle, Heinrich	Freispruch für Deutschland	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1965
Hammerstein, K.W.	Landsberg, Henker des Rechts?	Abendland-Verlag, Wuppertal, 1952
Hanel, Egon	Über alles die Wahrheit	Holzner-Verlag, Würzburg, 1966
Hennig, Edwin	Zeitgeschichtliche Aufdeckungen	Türmer-Verlag, München, 1964
Hess, Ilse	England–Nürnberg–Spandau	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1961
Höß, Rudolf	Kommandant in Auschwitz	dtv-Verlag, München, 1965
Hofer, Walter	Der Nationalsozialismus	Fischer-Bücherei, Frankfurt, 1965

Hoggan, David L.	Der erzwungene Krieg	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1964
Hughes, Emrys	Churchill – Ein Mann in seinem Widerspruch	Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen, 1959
Ingrimm, Robert	Hitlers glücklichster Tag	Seewald-Verlag, Stuttgart-Degerloch, 1962
	Institut für Zeitgeschichte	München
Irving, David	Destruction of Dresden	William Kimber, London, 1963
Jacobsen, H.A.	1939-1945, Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten	Wehr- und Wissen Verlagsgesellschaft, Darmstadt, 1961
Kern, Erich	Opfergang eines Volkes	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1963
Kern, Erich	Verbrechen am deutschen Volk	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1964
Kern, Erich	Weder Frieden noch Freiheit	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1965
Kesselring, Albert	Soldat bis zum letzten Tag	Athenäum-Verlag, Bonn, 1953
Kleist, Peter	Auch Du warst dabei	Kurt Vowinckel-Verlag, Heidelberg, 1953
Kogon, Eugen	Der SS-Staat	Europäische Verlagsanstalt Frankfurt, 1964
Kolbenheyer, E.G.	Sebastian Karst (3 Bände)	Dr.Dr. E.G. Kolbenheyer, Gartenberg, 1958
Kubizek, August	Adolf Hitler, Mein Jugendfreund	Leopold Stocker Verlag, Graz und Stuttgart, 1966
Kuby, Erich	Das Ende des Schreckens	Paul List Verlag, München, 1961
Laternser, Hans	Verteidigung deutscher Soldaten	Bonn 1950
Liddell Hart, B.H.	Deutsche Generale des Zweiten Weltkrieges	Wilhelm Heyne Verlag, München, 1965
Liddell Hart, B.H.	Lebenserinnerungen	Econ-Verlag, Düsseldorf und Wien, 1966
Lippert, Julius	Lächle . . . und verbirg die Tränen	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1958
Maier-Dorn, Emil	Hysterie + Heuchelei = Alleinkriegsschuld	Selbstverlag, Großaitingen, o.J.

Maler, Juan	Die große Rebellion	Juan Maler, Bariloche, Argentinien, 1969
Maler, Juan	Gegen Gott und die Natur	Juan Maler, Bariloche, Argentinien, 1971
Mitscherlich, A.	Medizin ohne Menschlichkeit	Fischer-Bücherei, Frankfurt, 1962
	Mitteilungen der Wohlfahrtsvereinigung der Glasenbacher	Linz/Donau
	Mitteilungen der 121. Inf. Division	Frankfurt
Naumann, Bernd	Auschwitz	Athenäum-Verlag, Frankfurt, 1965
Neuhäusler, Joh.	So war es in Dachau	Kuratorium für Sühnemal KZ Dachau, München, 1963
Nicoll, Peter H.	Englands Krieg gegen Deutschland	Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, Tübingen, 1963
Rassinier, Paul	Das Drama der Juden Europas	Damm-Verlag, München, 1964
Rassinier, Paul	Die Lüge des Odysseus	Hans Pfeiffer, Hannover, 1965
Reichenberger, E.J.	Europa in Trümmern	Leopold Stocker Verlag, Graz und Göttingen, 1952
Reichenberger, E.J.	Ostdeutsche Passion	Westland-Verlag, Düsseldorf, 1948
Relle, Kurt	Die unbewältigte Heuchelei	Türmer-Verlag, Lochham, 1969
Rendulic, Lothar	Glasenbach–Nürnberg–Landsberg	Leopold Stocker Verlag, Graz und Göttingen, 1953
Rendulic, Lothar	Soldat in stürzenden Reichen	Damm-Verlag, München, 1965
Renteln, J.R. v.	Über den Tag hinaus	Lehen Verlag, Hamburg, 1965
Röhrs, H.D.	Hitlers Krankheit	Kurt Vowinckel-Verlag, Neckargemünd, 1966
Rothermere, Viscount	Warnungen und Prophezeiungen	Zürich, 1939
Ryan, Cornelius	Der längste Tag	Sigbert Mohn-Verlag, Gütersloh, 1959
Salomon, Ernst v.	Der Fragebogen	Rowohlt-Verlag, Hamburg, 1951
Sanden, Heinrich L.	Die Welt der tausend Völker	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1963
Schaumburg-Lippe, Fr. Chr. Prinz zu	Damals fing das Neue an	Hans Pfeiffer, Hannover, 1969

Schaumburg-Lippe, Fr. Chr. Prinz zu	Dr. G.	Limes-Verlag, Wiesbaden, 1963
Schaumburg-Lippe, Fr. Chr. Prinz zu	Verdammte Pflicht und Schuldigkeit	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1966
Schlabrendorff, Fabian v.	Offiziere gegen Hitler	Fischer-Bücherei, Frankfurt, 1965
Schlamm, W.S.	Wer ist Jude?	Seewald-Verlag, Stuttgart, 1964
Schlegel, Friedrich	Die Befreiung nach 1945	Friedrich Schlegel, Warstein, o.J.
Schmidt, Paul	Statist auf diplomatischer Bühne	Athenäum-Verlag, Frankfurt, 1964
Schrenck-Notzing, Caspar	Charakterwäsche	Seewald-Verlag, Stuttgart, 1965
Shirer, William	Aufstieg und Fall des Dritten Reiches (2 Bände)	Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München/Zürich, 1963
	Spiegelbild einer Verschwörung	Seewald-Verlag,Stuttgart, 1961
Sündermann, Helmut	Deutsche Notizen 1945/1965	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1965
Sündermann, Helmut	Potsdam 1945	Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1962
Taylor, A.J.P.	Die Ursprünge des 2. Weltkrieges	Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh, 1962
Theobald, R.A.	Das letzte Geheimnis von Pearl Harbor	Schnitter-Publishing-House, New York, 1963
Thorwald, Jürgen	Es begann an der Weichsel	Steingrüben-Verlag, Stuttgart, 1950
Thorwald, Jürgen	Das Ende an der Elbe	Steingrüben-Verlag, Stuttgart, 1950
Utley, Freda	Kostspielige Rache	Nölke-Verlag, Hamburg, 1951
Veale, F.J.P.	Der Barbarei entgegen	Karl Heinz Priester, Wiesbaden, 1962
Veale. F.J.P.	Schuld und Sühne	Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen, 1964
	Verjagt–beraubt–erschlagen	Karl Heinz Priester, Wiesbaden, 1961

Walendy, Udo	Europa in Flammen (2 Bde.)	Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho, 1966
Zentner, Kurt	Illustrierte Geschichte des Dritten Reiches	Südwest Verlag Neumann & Co., München, 1965
Zentner, Kurt	Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges	Südwest Verlag Neumann & Co., München, 1963
Ziegler, Hans Severus	Adolf Hitler, aus dem Erleben dargestellt	Verlag K.W. Schütz, Göttingen, 1964
Zischka, Anton	War es ein Wunder?	Mosaik Verlag, Hamburg, 1966

Personenverzeichnis

Inhalt